

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7,
viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint
täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration:
Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr.
Inserate nach anliegendem Tarif.

Das Ende der Vorspann - Affaire.

B u d a p e s t , 27. August.

Die Regierung hat einen energischen Anlauf genommen und den Urheber der „Vorspann-Affaire“ im Pester Komitate provisorisch aus dem Wege geräumt; sie hat gegen denselben die Disziplinaruntersuchung eingeleitet und ihn vorläufig von seinem Amte suspendirt. Mit dieser Maßregelung hat die Angelegenheit für den Augenblick ihr Ende; denn die heutige Quartals-Kongregation des Pester Komitats hat aus Klugheits- und Humanitätsgründen die ohnedies fruchtlose Fortsetzung der Remonstrationen unterlassen, sie hat sich vielmehr mit einer energischen Rechtsverwahrung gegen die Maßnahmen der Regierung begnügt und sich vorbehalten, wegen des Gravemens Beschwerde beim Reichstage zu führen und bei diesem Remedur zu suchen. Wichtiger aber als der verhältnismäßig milde Verlauf dieses Konfliktes, der akut zu werden drohte, sind die Rechtsfragen, welche sich an denselben knüpfen und welche einerseits die Rechtmäßigkeit der Maßregelung des Pester Vizegespans, andererseits die Rechtmäßigkeit des ganzen Verfahrens der Regierung in der Vorspannfrage betreffen.

Wenden wir uns zunächst der ersten Frage zu, welche lautet: „War die Regierung gesetzlich berechtigt, den Vizegespan Földváry zu suspendiren?“ Wir können diese Frage nur mit einem entschiedenen „Nein!“ beantworten. Die Rechtsbasis des die Suspendirung verfügenden Erlasses ist der §. 2 des Gesetz-Artikels 7 vom Jahre 1876, welcher die Disziplinar-Behandlung der Municipal-Beamten regelt. Diese gesetzliche Bestimmung berechtigt die Regierung, das Disziplinar-Verfahren gegen einen Municipal-Beamten einzuleiten, der eine ihm durch ein Gesetz oder eine Regierungsverordnung auferlegte Pflicht verletzt hat. Aber kann man dies von dem Vizegespan Földváry behaupten? Gewiß, er hat die Regierungsverordnung über die Vorspannführen nicht ausgeführt, sondern gegen dieselbe zweimal remonstrirt; allein das Unterlassen der Durchführung sowohl wie das Remonstriren war kein gutes, ihm durch das Municipal-Gesetz gewährleistetes Recht und wer sein gesetzliches Recht ausübt, kann sich damit unmöglich eines Disziplinar-

vergehens schuldig machen. Wenn aber der Landesverteidigungs-Minister seine Verordnung als eine keine Aufschub gestattende Regierungsverordnung im Sinne des §. 16 des Municipal-Gesetzes hinstellen will, so ist auch diese Behauptung eine unsielhaltige; denn der bezogene Paragraph spricht nur von einer wegen der gefährdeten Interessen des Staates unaufschiebbaren p o l i z e i l i c h e n B e r f ü g u n g — und für eine solche wird wohl kein zurechnungsfähiger Mensch die Requisition von Vorspannführen für den Krieg in Bosnien halten.

Wir nehmen demnach keinen Anstand, es auszusprechen, daß beide Regierungsakte, die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen den Vizegespan Földváry und die Suspendirung desselben, der gesetzlichen Unterlage entbehren, somit ungesetzlich sind. Der gewaltthätige Zug, der durch die ganze Politik dieses Kabinetts geht, tritt auch hier hervor, die Regierung stellt sich über das Gesetz und nimmt keinen Anstand, diesem, wo es Noth thut, eine wächserne Nase zu drehen. Freilich eringt sie damit nur momentan Erfolge; die Suspendirung des Vizegespans Földváry mag auf andere Vizegespane als Schreckschuß wirken, das Disziplinarverfahren aber wird schließlich wegen Mangels jeglichen Thatbestandes eingestellt werden. Was aber als Bodensatz eines solchen Gewaltverfahrens zurückbleibt, ist die Erschütterung der Rechtsbegriffe, die Zertrümmerung des Rechtsbewußtseins, die Vernichtung der Rechtsmoral.

Wir haben lediglich die Rechtsfrage des Verfahrens gegen das Pester Komitat besprochen und wir scheiden dieselbe scharf von der Opportunitätsfrage. Was wir so oft betont haben, muß, um jedem Mißverständnis vorzubeugen, auch hier wieder hervorgehoben werden: Im Interesse unserer braven Soldaten, deren Verpflegung im ungastlichen und unwirthlichen Feindeslande es gilt, hätten wir gewünscht, daß Herr v. Földváry einen coulantem, rascheren Weg einschläge. Er hätte die Verpflegung der Okkupationsarmee selbst nicht um wenige Tage hindern müssen und der Quartalskongregation wäre es doch unbenommen geblieben, die Frage zu behandeln, den Rechtsstandpunkt zu wahren, gegen dessen Verletzung zu protestiren und sich um Abhilfe an den Reichstag zu wenden. Das wäre zwar nur ein papierener, ein platonischer Protest

gewesen, aber über diesen ist ja schließlich auch das Pester Komitat nicht hinausgegangen.

Indem wir diesen unseren Standpunkt gegenüber dem Meritum der Frage scharf betonen, können wir uns der anderen Rechtsfrage zuwenden, der Erörterung der Frage, ob das ganze Verfahren der Regierung in der Angelegenheit der Vorspannführen ein gesetzliches, rechtliches ist. Und auch in dieser Beziehung können wir schwere Zweifel nicht unterdrücken. Die Regierung selbst weiß keine andere Rechtsbasis anzuführen, als ein angeblich durch Jahrhunderte lange Übung sanktionirtes Gewohnheitsrecht. Es würde hier zu weit führen, die Frage des Gewohnheitsrechtes auf dem Gebiete der öffentlichen Lasten näher zu untersuchen, aber das muß konstatiert werden, daß in jenen Jahrhunderten, auf welche man sich hier beruft, der Unterthänigkeitsverband bestand und darin liegt eben ein bedeutender Unterschied. Aber abgesehen von alledem ist es doch eine logische Unmöglichkeit, daß in einem Staate, nach dessen Gesetzen dem Bürger kein Kreuzer Steuer auferlegt werden darf ohne Genehmigung der Legislative, in welchem kein Mann ausgehoben werden darf ohne Bewilligung des Reichstages auf Basis des Wehrgesetzes die Regierung, ohne sich auf ein Gesetz berufen zu können, den Bürgern eine so enorme, ganz ungemessene Last sollte auferlegen dürfen. Wenn die Regierung dieses Recht sich vindiziert, dann wissen wir nicht mehr, wo die Grenzen ihrer Machtbefugnisse sind; wenn eine Regierung heute diese Steuer — und eine Naturalsteuer ist ja die Vorspannlast unzweifelhaft — auferlegen darf, dann darf sie morgen jedem Bürger eine Vermögenssteuer dekretiren; und wenn sie heute einen nicht wehrpflichtigen freien Bürger zwingen kann, nach Bosnien zu ziehen, um Vorspanndienste zu leisten, dann kann sie übermorgen, falls die Zug- und Tragthiere in Bosnien abermals umstehen sollten, aus irgend einem, durch die Macht der Jahrhunderte geheiligten Gewohnheitsrecht die Verpflichtung ableiten, daß ungarische Staatsbürger in eigener Person die Trainwagen zu ziehen haben.

Auch hier zeigt sich die Nothwendigkeit, durch Einführung einer richterlichen Instanz, welche über die Gesetzmäßigkeit von Verwaltungsmaßnahmen

Die Brüsseler Festslichkeiten.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Brüssel, 24. August.

Der Gedanke war gewiß sublim, zweitausend Frauen — mein Gott, und was für Frauen! — vor der Königin vorüberzuführen; er wird aber gänzlich in den Schatten gestellt durch die noch originellere Idee, eine Revue über fünfundsiebzigtausend ganz kleine Schulkinder abhalten zu lassen. Wo es nur Püppchen und Knirpse im ganzen Lande gibt, wurde gedrillt für die heutige Vorstellung; im Schritt marschiren, das Köpfchen weder nach rechts, noch nach links wenden, eine Fahne oder Standarte im Vorübermarsche mit Anstand senken, dabei recht laut und artig „Vive la reine!“ oder „Vive le roi!“ schreien — diese für kleine Menschen ganz schrecklichen Dinge mußten in den letzten Wochen erlernt werden. Dafür genoßen aber auch heute der Königin und die Königin ein reizendes Schauspiel. Sie mußten geradezu Kinderfeinde sein — was nach Kenntniß des ganzen Landes nicht der Fall ist — wenn sie des Anblicks der vorüberziehenden Kleinen satt geworden wären. Die winzigen Gratulanten waren so drollig, daß bei ihrem Anblicke nur schwer der offizielle Ernst beibehalten werden konnte. Der König gab denn auch den Versuch bald auf, seine Mienen zu beherrschen, was ihm ohnedies selten gelingt. Sein Gesicht lacht stets, es vermag nicht fünf Minuten lang ernst zu bleiben. Vielleicht verdankt er diesem Umstande seine außerordentlich große Popularität, wenn nicht der aufrichtig konstitutionellen Gesinnung, der vom Vater ererbten Leutseligkeit und Einfachheit. Wie groß nun die Versuchung war, alle Schranken selbst der geringen, hierzulande herrschenden Etiquette zu durchbrechen, mag daraus beurtheilt werden, daß Erzherzog Karl Ludwig, der zwischen dem Könige und der Königin auf einer Estrade stand, ein Abgesandter des Kaisers, ein genauer Beobachter der Wiener Hofregeln, sich wäh-

rend des Schauspiels einigemal nicht enthalten konnte, den Mund zu einem herzlichen Lachen zu öffnen. Die Königin dagegen schien beim Beginne sehr traurig und niedergeschlagen zu sein. In ihrem Gesichte fehlte das sonst vorhandene graziose Lächeln, und das wurde auf den Tribünen zur rechten und linken Seite der Estrade reichlich bemerkt. Hier, wo selbst der König ein ganz eifriger und gewissenhafter Republikaner ist, werden ja die Gedanken mit einer Ungezwungenheit ausgesprochen, die russische oder preussische Hofräthe, wenn sie einer Unterhaltung über öffentliche Dinge zuhören müßten, auf der Stelle sterben lassen würde. Man sah die Königin sich vor den salutarischen kleinen Truppen unermüdet verbeugen, für die herrlichen, ihr geschenkten Blumen freundlichst danken, aber der Ernst wich nicht aus dem Antlitze. Man sprach die vielleicht nicht ganz unrichtige Vermuthung aus, daß die hohe Frau, die ja außer einer Königin auch noch Mutter ist, die gefunden Büchchen nicht vorüberziehen sehen könne, ohne sich des Verlustes ihres einzigen Knaben zu erinnern, mit dessen Tode dem Lande auch der direkte Thronerbe verloren ging. Es wurden Ermüdung und Unwohlsein in Folge der ungewohnt zahlreichen Empfänge vorausgesetzt. Was aber selbst das geladene, also den bevorzugteren Ständen angehörnde Publikum auf den Tribünen nicht wissen konnte und darum auch nicht berücksichtigt hat, ist, daß die Königin direkt von Schloß Tervuren gekommen war, in welchem sie als Begleiterin des Erzherzogs Karl Ludwig die unglückliche Charlotte besuchte hat. Begreiflicherweise hat der Zustand der gewesenen Kaiserin, vielleicht auch eine Scene beim unerwarteten Anblicke eines Bruders ihres Gatten, Eindrücke hinterlassen, die das Gefühl einer Frau nicht rasch zu verwischen im Stande ist. Als ob aber die pudigen, weiß und blauweiß und tricolor gefleckten Mädchen, sowie die käsehothen Knaben gemüth hätten, daß sie bei der Königin einen unangenehmen Gedanken zu bekämpfen haben, geberdeten sie

sich so herzig, schwenkten sie ihre Fähnchen und Taschentücher und Hüthen so lustig, daß schließlich auch das Gesicht der Frau, welcher die ganze Huldigung dargebracht wurde, einen warmen Ausdruck annahm, der das selbe nicht mehr verließ. Von da ab lächelte und lachte die Königin um die Wette mit den in ihrer Nähe befindlichen Herren, unter welchen der König die beste Laune zu haben schien. Hätte nicht der gar zu feierliche Moment eine solche That als Frevel erscheinen lassen, und wäre nicht die Alles rächende Obersthofmeisterin unweit gestanden, der König hätte sicherlich, nach seiner Miene zu schließen, eines der salutarischen Büchchen aus der Hecke, in der es marschirte, herausgegriffen und weidlich abgeküßt, wie er oft auf offener Landstraße thun soll. Von solcher Leutseligkeit erzählen wenigstens die in Brüssel anwesenden Landleute, die auf ihren König große Stücke zu halten scheinen.

Es kamen, so sollte ein wahrheitsgetreuer Bericht lauten, zuerst das so und sovielte Bataillon des so und so benannten Infanterieregiments. Statt dessen wage ich zu schreiben, es kamen an der Spitze des Defiles, nachdem sich ein Musikkorps unterhalb der Estrade postirt hatte, kleine Knaben und ganz kleine Mädchen aus der Brüsseler Kommunalsschule Nr. 1. Wenn nämlich auch die Füßchen zum Marsche taktmäßig aus- und einbogen und die kurzen Körper gerade so dahinsetzten, als ob sie unter dem Korporalstode gesteuert worden wären, glaube ich doch nicht, daß die vorübergezogene Truppe aus Soldaten bestand. Tragen Krieger solch hübsche Locken, an denen, wer weiß mit welcher Sorge, gedreht und gebrannt wurde? Haben Soldaten solch frische, tapfere Augen, die sorglos in die Welt hinausschauen und gerade auf die Königin hin, selbst wenn, um besser zu sehen, die Zwölferreihe sich wie ein Apfel krumm biegen sollte? Gehen einer Soldatenkompagnie zwei Knaben oder zwei Mädchen voraus, die einen niedlichen Korb mit den herrlichsten Blumen tragen, die je der große Schelbe-

der Regierung zu urtheilen hätte, die Willkür der Regierung in Schranken zu bannen. Und andererseits ergibt sich daraus die nicht minder dringende Nothwendigkeit, die Bedingungen und das Maß der Vorspannlast zu regeln, mit welchem die Staatsbürger in Anspruch genommen werden können. Denn von allen Rechtsfragen abgesehen, ist es ganz unstatthaft, daß von einer Last, an welcher die ganze Monarchie zu partizipiren hätte, auf Ungarn nicht die gesetzlichen 30 Prozent, sondern volle hundert Prozent gewälzt werden und daß selbst diese hundert Prozent nicht auf das ganze Land vertheilt, sondern ganz und voll der ländlichen Bevölkerung einiger Komitate aufgebürdet werden.

Budapest, 27. August.

* Der Telegraph ist gestern Abend sehr überflüssiger Weise molestirt worden, indem er ein im Wiener „Fremdenblatt“ enthaltenes Dementi der in letzter Zeit aus der Kaiserstadt nach Deutschland versendeten Schauernachrichten von dem Gegenfaze des Grafen Andrássy zur Militärpartei, von Demissionsgesuchen, Ministerkrisen und ähnlichen schönen Dingen übermittelte. Hier in Ungarn ist kein Staubkörnchen durch die angeblich sensationellen Telegramme gerührt worden. Wir haben sie in unserem Montagsblatte kühlfsten Blutes bespöttelt und haben noch in unserer jüngsten Nummer gefragt, wem man mit solcher Märcen bange machen wolle. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre glaubt doch sicher keine Seele, daß Graf Andrássy ungarische Politik machen könnte, und weiß Jedermann, daß der Minister des Auswärtigen kroatische, tschechische, vielleicht auch russische, doch ganz gewiß nicht österreichisch-ungarische Politik macht. Auf die nachgerade längst altbackene Sage von den Kämpfen des edlen Grafen wider die Militärpartei beißt auch Keiner mehr an; der Minister des Auswärtigen thut zuletzt doch, was diese Partei will. Und die Erfindung von dem Demissionsgesuche Andrássy's hat Keinem das Herz gebrochen, zunächst weil Keiner daran glaubte — denn welcher Politiker würde sich heute dazu verstehen, die von Andrássy eingebrachte bösnische Suppe zu essen? — und dann, weil Keiner durch einen Personenwechsel im auswärtigen Amte betrübt würde. Der telegraphische Trost war noch in Ungarn sehr entbehrlich; anderwärts dürfte er nicht nothwendiger gewesen sein.

* Aus Prag kommt die Meldung von einem Schritte des Altzechen-Führers Dr. Rieger, durch den er in seiner Art eine Verständigung zwischen den Deutschen und Slaven in Oesterreich herbeizuführen versuchte. Er wandte sich in einem ausführlichen Schreiben an eine heute gewissermaßen außer den Parteien stehende und doch von allen Parteien hochgeachtete Persönlichkeit, an Dr. Adolph Fischhof. Dieser sollte der Rieger'schen Verständigung die Wege ebnen. Wie weiter gemeldet wird, hat Dr. Fischhof bereits seine Antwort ertheilt. Er lehnt mit dem Hinweis auf seine geschwächte Gesundheit die Uebnahme der ihm zugeordneten Vermittler-Rolle ab, unterläßt es dabei jedoch nicht, seinen Standpunkt gegenüber der von Dr. Rieger angeregten Frage wiederholt festzustellen. Nach wie vor halte er an der Ueberzeugung fest, daß das Heil Oesterreichs die endliche Verständigung zwischen Deutsch-Oesterreichern und Slaven

erheische, daß diese Verständigung jedoch nicht anders als auf dem Boden der Verfassung erfolgen dürfe.

* Ueber die Zustände in Dalmatien, wie dieselben sich unter dem Gouvernement Robich entwickelt haben, bringt eine Korrespondenz der „Neuen Freien Presse“ aus Spalato folgende interessante Mittheilung: Ein gewisser Stoklja von Livno, der jetzt in Spalato lebt, befördert ganz öffentlich Briefe an die Insurgenten nach Livno und einige Führerleute von Livno, welche den österreichisch-ungarischen Truppen Proviant nachführten, überhäufte er auf der Höhe von Spalato mit den heftigsten Vorwürfen und Beleidigungen und bedrohte sie mit dem Tode. Wie die Leute hier denken, dafür spricht der Umstand, daß auf jeder Citavnica (geselliger Verein) russische und heute sogar montenegrinische Fahnen, aber nirgends eine österreichische Flagge weht.

Der Vorspannkonflikt im Pester Komitate.

Heute begann die ordentliche vierteljährliche General-Kongregation des Pester Komitates. In der Regel ist jede Kongregation am ersten Tage am besten besucht, heute aber hatten sich die Mitglieder des Municipal-Ausschusses noch zahlreicher eingefunden, als sonst, da es allgemein bekannt war, daß heute der Konflikt zwischen dem Komitate und der Regierung in Betreff der Requisition von Vorspannfuhrwerken für die Okkupationsarmee in Bosnien zur Sprache kommen sollte. Außerdem wußte man bereits, daß die Regierung selbst die Suspendirung des Vizegespanns Michael Földváry vom Amte angeordnet habe und in Folge dessen waren nicht nur alle in Budapest anwesenden Mitglieder des Municipal-Ausschusses, sondern auch viele Zuhörer und selbst Damen auf den Galerien erschienen. Die Stimmung der Kongregation gab sich schon durch die Art und Weise kund, wie die ersten Beamten des Komitates und der Obergespan empfangen wurden. Als kurz vor 10 Uhr der Obernotär Fleury in den Saal trat, wurde er mit stürmischen Elfenrufen begrüßt. Als der Obergespan eintrat, wurde nicht ein einziger Elfenruf laut, als jedoch der Vizegespan Földváry in den Saal kam, fanden die ihn begrüßenden enthusiastischen Elfenrufe kaum ein Ende.

Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Obergespan Graf Stephan Szapáry eröffnete die Sitzung um 10 Uhr. Als er zu sprechen begann, trat der Vizegespan M. Földváry in den Saal. Die Versammelten begrüßten ihn mit enthusiastischen Elfenrufen, die selbst dann noch eine Zeit lang fortwährten, als der Vizegespan schon seinen Sitz eingenommen hatte. Nach dieser Ovation setzte der Obergespan Graf Szapáry seine unterbrochene Ansprache fort. Er wies auf die kriegerischen Ereignisse an der Südgrenze der Monarchie hin und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß auch das Pester Komitate Alles thun werde, was zur Erleichterung der Verpflegung unserer Armee nothwendig sei. Es langte auch eine in diesem Sinne gehaltene Verordnung des Ministeriums ein, der Vizegespan aber war anderer Ansicht, als das Ministerium, und vollzog den ihm gewordenen Auftrag nicht. Das gab zu einem Konflikt Anlaß, der schließlich zur Suspendirung des Vizegespanns führte. Redner werde einen darauf bezüglichen Erlaß vorlegen. Schließlich mahnte er zur nüchternen Erwägung der Angelegenheit. Das Pester Komitate sei gewiß nicht die Jurisdiktion, die es billigen würde, wenn die von ihr gewählten Beamten ihre Aufgabe nicht erfüllen.

Die Kongregation antwortete auf diese Ansprache mit dem stürmischen Rufe: „Elfen Földváry!“ — Der

Obergespan wollte nun die Suspendirungs-Verordnung zur Vorlesung bringen, worauf Vizegespan Földváry bemerkte, die Lage sei doch nicht eine so außerordentliche, daß die Kongregation von der üblichen Tagesordnung abweichen sollte. Vor Allem möge in üblicher Weise der Vierteljahresbericht des Vizegespanns vorgelesen werden, in welchem ja die Konflikt-Affaire ebenfalls sei. An die betreffende Stelle könne man dann die Vorlesung der einschlägigen Regierungs-Verordnungen knüpfen.

Die Kongregation stimmte zu und erfolgte die Vorlesung des Quartalsberichtes. Dieser beschäftigte sich hauptsächlich mit den jüngsten Abgeordnetenwahlen, mit der Mobilisirung und schließlich mit der Vorspannsaffäre. Dann kamen die Regierungsverordnungen zur Vorlesung. Die erste ist an den Vizegespan gerichtet gewesen; sie betraugte ihn, aus dem Pester Komitate 500 Vorspannsfuhrwerke nach Diakovar abzusenden, wo sie am 3. September eintreffen sollten. Die Antwort des Vizegespanns wurde, als allgemein bekannt, nicht vorgelesen. Die in Folge dieser Antwort eingelangte zweite Verordnung war schon an das Komitate adressirt und mißbilligte es, daß der Vizegespan mit Uebergehung des Obergespanns direkt an den Minister geschrieben habe. Das Komitate könne nur in zwei Fällen den Vollzug einer Verordnung verweigern, da aber jetzt keiner dieser Fälle vorliege, sei die Ministerialverordnung sofort zu vollstrecken. Auf die zweite Antwort des Vizegespanns langte endlich gestern Abends ein dritter Erlaß herab.

Minister Szendé recapitulirt darin den ganzen Verlauf der Sache und sagt zum Schlusse:

„Angeichts dieses Vorgehens des Vizegespanns, da weder meine wohlwollende Aufklärung, noch auch die Bemerkung, daß durch den Nichtvollzug der in Rede stehenden Verordnung die Interessen des Staates gefährdet sein würden, den gewünschten Erfolg hatten, und da ich ferner den sofortigen Vollzug der Regierungs-Verordnung, im Bewußtsein meiner Verantwortlichkeit für unumgänglichlich nothwendig erachtete, so habe ich auf Grund jener Bestimmung des §. 16 G.-M. XLII: 1870, nach welcher eine Regierungsverordnung, die eine der sonstigen Gefährdung des Staatsinteresses wegen unaufschiebbare Verfügung enthält, nur nach Vollzug und nur insoweit den Gegenstand einer Debatte und Beschlußfassung der Kongregation bilden kann, als das Komitate, wenn es das Vorgehen für gravaminös erachtet, nachträglich beim Abgeordnetenhaus Abhilfe suchen kann, es für meine Pflicht erachte, einestheils gegen den Vizegespan, der seiner gesetzlichen Pflicht nicht Genüge geleistet, die volle Strenge des Gesetzes in Anwendung zu bringen, andererseits aber zu jenen Ausnahmemaßregeln zu greifen, welche das Gesetz für die Ausführung solcher Verordnungen vorschreibt. In Folge dessen habe ich mit meiner Verordnung Nr. 5020 tragt des mir im §. 2 des G.-M. VII: 1876 gewährleisteten Rechtes gegen den Komitats-Vizegespan Michael v. Földváry die Disziplinar-Untersuchung angeordnet und gleichzeitig seine Suspendirung vom Amte verfügt; und da sich ferner unter Einem im Interesse der schleunigen Durchführung der in Rede stehenden Verfügung gleichzeitig auch die Anwendung des §. 54 G.-M. XLII: 1870 als nothwendig herausstellte, habe ich das pflichtverlebende Vorgehen des Vizegespanns dem Ministertratte zur Kenntniß gebracht, welcher in seiner, am heutigen Tage abgehaltenen Sitzung den Komitats-Obergespan Földváry ermächtigte, im Interesse der Durchführung meiner, die Beistellung der Vorspannsfuhrer verfügenden Verordnung im Sinne des eben citirten Gesetzes über alle Beamten und Organe des Komitates, deren er zur schleunigen Durchführung des mehrererwähnten Erlasses bedarf, unmitttelbar zu verfügen; wovon ich das Municipium hiemit verständige.“

Nach der Vorlesung dieser Aktenstücke ergriff Julius Gullner das Wort. Er konstatirte zunächst, daß er in seltenen Fällen sich so sehr der Selbstbeherrschung befe-

garten hervorgebracht hat? Wissen Krieger sich so anmuthig zu verneigen, wenn sie diesen Korb vor der Estrade niederstellen, oder wenn sie das Banner senken, auf dem in großen Buchstaben die Provinz, der Ort, die Art der Schule, die Nummer und die Anzahl der Schüler aufgeschrieben sind? Nein, nein, glauben wir's den armen Kindern nicht, daß sie schon jetzt die Landesvertheidiger sind. Wenn Jener, der leidlich marschiren kann, schon ein Soldat wäre, dann hätten gestern bei der ersten Revue über die Garde Civique zu Fuß und zu Pferde zusehende Militärs nicht die Lippen verbeissen müssen, als Offiziere an der Königin ohne Salut vorüberzogen, oder andere — beim Deseil! — ohne jeden Anlaß das Gewehr zu präsentiren kommandirten, und schließlich manche Bataillone beim Salut so ungeschickt die Fahnen handhielten, daß ein für Minuten kaum entwirrbarer Knäuel entstand. Diese Civilgardien, die ihre militärische Nebenbeschäftigung ein wenig gar zu leichtem Sinnes betreiben, hätten theilweise die Sache besser machen können, wenn sie der regulären Truppe ihre gute Disziplin und Haltung abgucken hätten. Aber unsere Kleinen, die da mit leuchtenden Augen und lautem Geräusch vorüberziehen, sind Alles in Allem nur herzige Kinder, von denen Niemand so viel Strammheit und Ordnung und taktvollen Enthusiasmus vorausgesetzt hätte. Sie wandern in Gruppen, die aus je vier Reihen, also ungefähr fünfzig Kindern bestehen. Voraus schreiten der mit einer Schärpe besetzte Bürgermeister und die Schöffen der Kommune, zu welcher die kommenden Schulen gehören. Dann die zwei-Knaben oder Mädchen mit dem versilberten Korbe, in welchem die farbigen Blumen, oft zu Namenszügen geordnet, immer aber außerordentlich geschmackvoll vertheilt sind. Zwei Diener nehmen ihnen in der Regel den Korb oder die mit Bändern und Schleifen geschmückte Stagere, oder den riesigen Strauß schon auf halbem Wege zur Estrade ab, so daß die Kinder nur noch sich artig zu verbeugen und — wenn sie nicht aus Verlegenheit vergessen — einen Gruß zu rufen haben.

Nach den Korbträgern schreitet ein Mädchen oder ein Knabe mit einer Fahne, und dann kommen die Gruppen von Viererreihen, die so lange dauern, bis alle Knaben- und Mädchenschulen der betreffenden Kommune vorüberzogen sind. Das Schauspiel wäre ermüdend und einformig, wenn nicht kleine Zwischenfälle vorkämen, die allgemeine Heiterkeit hervorrufen und jede Gruppe von Kindern einen ihr eigenthümlichen Reiz entfalten würde. So laufen hier zwei Mädchen mit schwarzen Augen, die aus den jugendlichen Gesichtern hervorleuchten, den Blumenkorb in der Hand vor der Königin vorüber, ohne aufzublicken oder die Blumen abzugeben, so daß ihnen nachgeleitet werden muß; andere Puppen wissen, vor der Estrade angekommen, nichts mit sich anzufangen, so daß die Königin sie für einen Augenblick zu sich hinaufzunehmen und dann unter Begleitung zu ihrer Truppe zu schicken veranlaßt ist; hier schwingen Knaben einer unteren Klasse im Vorübergehen trikolor Fähnchen unter solcher Verve, daß alle Zuschauer in lauten Jubel ausbrechen. Dort überraschen ganz in Weiß gekleidete, aber mit blauen Schärpen geschmückte Mädchen — Sie wissen, blaumeiß wird hier unerschütterlich für die Farbe der Königin, für die ungarische Nationalfarbe angesehen — durch verborgen gehaltene trikolor Straußchen, die sie im Momente des Vorüberziehens vor die Königin hinstreuen. Spezialschulen, wie die Crecheanstalt und das Institut der „Enfants de troupes“, bringen Abwechslung durch charakteristische Abzeichen. So legt die erstere eine überaus niedliche, mit Blumen gefüllte Wiege, von welcher weiße Atlasstreifen herabhängen, statt des üblichen Korbes vor die Königin hin und die „Kinder der Truppe“, durchwegs Soldatentinder, die aus den Schulcentimes der Wohlhabenden unterrichtet werden, trommeln lustig, indem sie vorüberziehen und schwenken die Soldatenmützen, mit denen sie bekleidet sind. Da kommt eine Klasse mit langen Holzstöcken, die wie Gewehre getragen werden, eine andere schreitet mit klingendem Spiel aus Trompeten und Pauken vorbei, und eine dritte sinat mit

lauter Stimme ein Gelegenheitslied, in dem ein Gruß an den König und die Königin vorkommt. Statt des nun schon so oft gehörten französischen Zurufes ist aus dem Munde der Schulkinder aus Gent und Antwerpen eine begeisterte Aklamation in flämischer Sprache zu vernehmen, und für Heiterkeit nach ernster Revue sorgen einige neben den Kindern einherstehende Lehrerinnen aus der Provinz, die gar nicht aufhören wollen, sich zu verbeugen und mit ihren blauen Taschentüchern zu winken.

Ein endloser, bei aller Abwechslung dennoch ungebürlich lange andauernder Zug! Fünfundzwanzigtausend, zunächst aus Brüssel und den Vororten, aber auch aus den entferntesten Provinzen gekommene Kinder! Wie wurden diese befördert, wie ist für ihre Unterbringung, ihre Nahrung und Beaufsichtigung gesorgt? In durchaus zureichender Weise. Die fremden Kleinen wurden heute Morgens in Extrazügen gebracht, um die zehnte Morgenstunde in einer Art von Volkstüche reichlich bewirthet und dann auf den Boulevards postirt. Heute noch geht die Mehrzahl mit besonderen Zügen in die Heimath zurück. Wäre nicht vor der Revue, und leider auch während derselben, ein stets aufhörender, immer neu beginnender Regen niedergegangen, der manches Kleiden beschmutzt und manches Schuhwerk durchnäßt hat, die Freude der Kleinen wäre vollständig gewesen. Hoffentlich hat sich keines der Gratulantchen einen Schnupfen zugezogen, der an den großen Tag mit Unwillen zurückdenken läßt. Die Königin, die ein liches Kleid aus strohgelbem Moire mit reichem Spitzenüberwurf und einen mit weißen Bändern geputzten Strohhut trug, war wiederholt gezwungen, einen Regenschirm zu und auf zu spannen, je nachdem der Regen aufhörte oder neu begann. Schlimmer noch erging es dem hunderttausendköpfigen, nicht geladenen Publikum, das hinter Barrieren zusammengedrückt stand und den Regen auf sich niedergießen lassen mußte, ohne sich rühren zu können. Für die Glücklichen auf der Estrade und auf den Tribünen erhobte aber ge-

figen mußte, als eben jetzt. Ueber den Krieg, den die ganze Nation verhorreszirte und über das nicht zu charakterisirende Vorgehen der Regierung wolle er nicht sprechen, sondern sich an die Sache halten. So lange ich — sagte ferner der Redner im Wesentlichen — den letzten, heute vorgelesenen Erlaß nicht kannte, stand die Frage so, ob das Komitat die erste Verordnung vollstrecken oder gegen dieselbe remonstriren sollte. In dieser Angelegenheit durfte der Vizegespan nicht nach politischen Rücksichten handeln, sondern er mußte das Gesetz vor Augen halten, er durfte eine Verordnung, die mit dem Gesetze im Widerspruch steht, nicht vollstrecken. (Lebhafte Beifall.) Ich glaube und glaube auch noch, daß in Ungarn das Gesetz herrscht; ich glaube, daß wir uns nicht in einer Zeit befinden, in welcher die persönliche Freiheit der Staatsbürger und die Sicherheit des Vermögens der unbeschränkten Willkür der Regierung unterworfen sind. Kein Minister der Welt hat das konstitutionelle Recht, solche Staatsbürger, die nicht wehrpflichtig sind, mit Gewalt in Feindesland zu schaffen. (Stürmischer Beifall.) Wenn Ungarn ein Rechtsstaat ist, dürfen nicht absolutistische Verfügungen über die Freiheit und das Vermögen der Bürger disponiren, darf die Regierung nicht Pferde, Wagen und Pferdegeschirr konfisziren, denn wenn sie dies dürfte, könnte sie ja morgen jedem konstitutionellen Staatsbürger auch eine Brandschätzung auferlegen. (Lebhafte Zustimmung.) Die in Rede stehende Verordnung war nach meiner Ansicht eine Schädigung der persönlichen Freiheit und der Vermögensfreiheit; der Vizegespan hat somit richtig gehandelt, als er dagegen remonstrirte. (Elfen.) So lange in Ungarn das betreffende Gesetz gültig ist, kann jene Verordnung nicht vollzogen werden, muß sie auf dem Papiere bleiben. (Lebhafte Zustimmung.) Die Exekutive kann an den Patriotismus, an die Humanität appelliren, sie kann auf vorhandene Gefahren hinweisen; ihre Verfügungen aber darf sie nur auf das Gesetz basiren. Der Stuhlrichter mag immerhin die Befreiung von Wagen und Pferden befehlen, doch gibt es kein Gesetz, nach welchem der Landwirth, der mit seinem Wagen und seinen Pferden nicht mitgehen will, an den Schweif der Pferde gebunden oder in das Gefängniß geworfen werden dürfte. (Lebhafte Beifall.) Wenn die Regierung den Muth hatte, einen Krieg zu beginnen, den die ganze Nation nicht wollte, wenn sie den Muth hatte, den Krieg zu beginnen, ohne hiezu vorbereitet zu sein, so daß selbst für die Vorkehrungen zur Truppenverpflegung nicht gesorgt war und nun aus dem Vester Komitate Fuhrwerke Bosnien geschickt werden müssen, möge sie auch den Muth haben, ein System der Gewalt zu inauguriren, mit königlichen und Regierungs-Kommissären zu regieren. (Zustimmung.)

So war die Lage bis gestern; heute ist sie schon eine andere. Wir stehen vollendeten Akten der Regierung gegenüber, so daß von einer Repräsentation nicht mehr die Rede sein kann. Wir sollen unsere Ansicht nicht nur über die Verordnung, sondern auch über die Suspension des Vizegespans aussprechen. Die Verordnung fußt nicht auf dem Gesetze. Das Gesetz gestattet dem Komitate eine zweimalige Repräsentation; der Vizegespan wollte dieses Recht wahren, die Regierung aber wartete keine Repräsentation ab. In zwei Fällen müssen Regierungsverordnungen sofort und ohne Repräsentation vollzogen werden, wenn es sich nämlich um Einberufung der Urthaler und um eine polizeiliche Verfügung zum Schutz gefährdeter Staatsinteressen handelt. Von Urthalern ist hier nicht die Rede und als polizeiliche Verfügung kann doch die Requisition und Abführung von 500 Fuhrwerken nach Bosnien nicht qualifizirt werden. Der Minister hat dies selbst geäußert und deshalb das Wort „polizeilich“ in seinem Erlaße nicht gebraucht. Die Regierung hat die Aeußerung des Komitates nicht abgewartet und dadurch die Grenzen ihrer Befugniß überschritten. Was die Einleitung des Disziplinarverfahrens betrifft, so verordnet der G.-N. 1876: 7, daß demselben eine Untersuchung voranzugehen hat, welche hinsichtlich der zum Verwaltungsausschuß gehörenden Beamten zunächst der

rade der Anblick der dichten Volksmassen den wunderbaren Eindruck, den die ganze Szenerie bot. Die Estrade stand nämlich genau unter dem Balkon des Palastes, dem schönen Parke gegenüber, der mit seinem Hintergrunde dem Palais de la Nation, den noch Maria Theresia für die Stände errichten ließ, einigermaßen an den Tuileriengarten erinnert. Zwischen der Estrade, zu deren beiden Seiten die Tribünen standen, und dem Parke war der breite freigehaltene Raum, in welchem die Kindertruppen einherzogen. Im Park selbst stand die viel zehntausendköpfige Menge. Die Blumenkörbe wurden auf den Treppen nebeneinander aufgestellt, so daß sich bald zwischen dieser und dem Zuge ein blühender Garten aufrichtete. Raum vor nun die letzte Schulkasse vorübergegangen, öffneten sich zauberhaft schnell alle Barrieren und Thore, so daß eine einzige Minute später der ganze weite Platz mit der Menschenmenge gefüllt war, die vorher den Park und wahrscheinlich auch alle Seitenstraßen besetzt hatte. Noch standen der König und die Königin, sowie alle Gäste auf der Estrade, die unter dem brausenden Hurrahrufe der Menge erzitterte. Immer und immer wurde das Jubelpaar begrüßt, bis der neuerdings kommende Regen die Königin zwang, in den Palast hineinzugehen. Später erschienen der König und die Königin auf dem Balkon, auf den sie förmlich durch Rufe „au balcon“ citirt worden waren.

Wer Brüssel in diesen Festtagen sieht, glaubt bestimmt, sich in Paris zu befinden. Die Boulevards sind bis in die späteste Nacht belebt, die nach Pariser schlechtem Muster eingerichteten Cafés sind überfüllt, singend zieht die Menge durch die jeden Abend illuminierten Hauptverkehrsstraßen. Auch sonst wird Brüssel ein kleines Paris genannt. Ich wäre dagegen eher geneigt, es mit Wien zu vergleichen, denn die Bevölkerung spricht die Sprache der Franzosen, denkt aber deutsch und zeigt in manchen Dingen österreichische Gewohnheiten. Der außerordentliche Reichtum des kleinen Landes hat gestattet, die Residenz mit Einrichtungen zu

Verwaltungsausschuß oder die Kongregation anordnen muß; nur wenn diese es verweigern, darf die Regierung die Untersuchung anordnen. Im jetzigen Falle hat die Regierung die Aeußerung der zwei ersten gesetzlichen Fora gar nicht abgewartet; so lange jene Fora nicht gesprochen hatten, war die Regierung hiezu nicht berechtigt. (Stürmischer Beifall.) Die Bekleidung des Obergespans mit den in Rede stehenden Vollmachten fuße ebenfalls auf keinem Gesetze.

Es frage sich nun, was das Komitat thun soll? Die Frage ist schwierig und ernst. Keinesfalls darf die gesetzliche Grundlage verlassen werden. Ich beantrage daher, im Protokolle zu erklären, daß diese Verordnung und das ganze Verfahren der Regierung gegen das Gesetz verstößt, ferner unser Gravamen, das größte seit der neuen politischen Aera, dem am 17. Oktober zusammengetretenen Reichstage zu unterbreiten. Ich glaube nicht, daß sich eine parlamentarische Majorität fände, welche es billigen sollte, daß von den Jurisdiktionen die Vollstreckung einer Verordnung gefordert werden könne, die im Sinne der Gesetze nicht gefordert werden darf. (Lebhafte, anhaltender Beifall.)

Obergespan Graf Szapary: Will die Kongregation einen Vizegespan substituiren?
Balthasar Galah: Wozu? Das Gesetz beauftragt den Obernotar, die Agenden des Vizegespans zu besorgen.

Baron Desider Brónay billigt den Antrag Gullner's. Konstitutionelle Staatsbürger dürfen selbst vor Unannehmlichkeiten nicht zurückweichen, wenn es sich um die Wahrung von Rechten handelt. Er glaubt nicht, daß ein Regierungsorgan es wagen werde, die Verordnung zu vollstrecken, und sollte dies doch der Fall sein, so vertraut er auf den Richterstand Ungarns, der die durch den Mißbrauch der Amtsgewalt verletzten Rechte schützen wird. Man kann mir — jagte Redner — Pferde und Wagen mit Gewalt nehmen, mich kann man aber nicht anders zwingen, nach Bosnien zu gehen, als durch Bajonnette. (Lebhafte Beifall.) Was die Suspension des Vizegespans betreffe, müsse dieselbe, da die Kongregation den Erlaß als gesetzwidrig betrachtet, ignorirt werden. (Lange anhaltender, stürmischer Beifall und Applaus.)

Obergespan Graf Szapary enunziirt nun, daß das Komitat beim Reichstage Beschwerde führen wird und die Maßregel in Betreff des Vizegespans zur Kenntniß nimmt.

Vizegespan Földváry erhebt sich. (Lange anhaltende Elfenrufe.) Vor wenigen Monaten durch das ergebende Vertrauen des Komitates auf diesen Posten berufen, habe er erklärt, daß er die noch vorhandenen Rechte des Komitates wahren, stets am Gesetze festhalten und in der Erfüllung seiner Pflichten keiner PreSSION nachgeben werde. Inwiefern er seinem Worte nachgekommen, wolle er jetzt nicht erörtern, nur so viel bemerke er, daß das Festhalten am Gesetze die stärkste Waffe des Komitates ist. Ferner müsse er auf die Rede des Obergespans bemerken, daß für den Vizegespan nur das Gesetz, nicht aber der Humanismus maßgebend sein könne. Uebrigens kenne man das Bester Komitat nicht von der Seite, daß es der Humanität keine Opfer bringe. Und um dies auch heute zu betheuern, beantragt er, das Komitat möge von den zu seiner Verfügung stehenden Geldern 600 fl. für die Familien der Mobilisirten und 600 fl. für die Verwundeten spenden. (Lebhafte Beifall.) Schließlich danke er mit warmen Worten dem Munizipalaussschuß für sein Vertrauen und für seine Unterstützung. Das treu bewahrte Komitatsiegel übergebe er seinem gesetzlichen Stellvertreter, dem Obernotar. (Anhaltende, enthusiastische Elfenrufe.)

Vizegespan Földváry verläßt nun den Saal, gefolgt von allen Anwesenden, von denen nur ungefähr ein Duzend zurückblieb. Vor dem Komitatshause stieg er unter stürmischen Elfenrufen in seinen Wagen, um die Hauptstadt zu verlassen.

Obernotar Alfay übernahm das Komitatsiegel in

versehen, die sie in die Reihe der ersten Hauptstädte erhebt. Markthallen und Schlachthaus, Wasserleitung und Drainagesystem sind in großartigstem Maße angelegt. Ein dichtes Netz von Straßenbahnen durchzieht die Stadt, umgibt namentlich die Ringstraße und durchläuft den Boulevard Central, auf dem zu beiden Seiten Paläste stehen, die selbst in Wien oder Paris bemerkt werden müßten. Drei Bahnhöfe münden in die Stadt. Sie besitzt Museen, Theater und eine neue, sehr geschmackvolle Börse. Ein Viertel, das Quartier de Leopold, zeigt jene aristokratische Ruhe, die in Paris den Faubourg Saint Germain, in Ofen das schallverehlingende Festungsquartier auszeichnet. In einer Beziehung ist aber Brüssel democh ganz französisch. Es wird in demselben ernst und beharrlich wie in keiner deutschen oder österreichischen Stadt gearbeitet. So hat Brüssel, so hat das ganze, zu glücklicher Zukunft berufene Belgien von den verschiedenen Nationen adoptirt, was dort als Bestes zu finden war. Aus England die Republik mit dem erblichen König an der Spitze; aus Oesterreich die Lebensfreudigkeit, das Behagen an Speise und Trank, die rasche Begeisterungsfähigkeit; aus Ungarn die konstitutionelle Zähigkeit, die Liebe für Selbstständigkeit und Vaterland; aus Frankreich den Ernst, die Emstigkeit, den unermüdeten Schaffensdrang. Von alledem ist aber in den jetzigen Stunden und Tagen nur Eines zu sehen: das unermüdete Interesse für die Festlichkeiten, die sich endlos ausdehnen. Während nach dem ersten Programme diese schon am Sonntag ihren Abschluß finden sollten, wird mancher interessante Punkt vorläufig bis Montag, wahrscheinlich noch bis später hinausgeschoben. Als Vorwand dient das unbestimmte Wetter, als Absicht erkenne ich aber den Wunsch, das halbe belgische Land, das augenblicklich in Brüssel weilt, hier zurückzuhalten, und den Handel, der stark darniederlag, zu beleben. So dienen die Feste gleichzeitig einem praktischen Zwecke und werden den Theilnehmern noch weniger als sonst vergänglich sein. Julius Frei.

der Hoffnung, daß es nur durch kurze Zeit bei ihm bleiben werde.

Baron Desider Brónay erklärt, indem er an den letzten Antrag Földváry's anknüpft, jetzt sei es an der Zeit, den Humanismus zu betheuern; für die Familien der Mobilisirten seien Sammlungen einzuleiten; seinerseits spende er 100 Meterzentner Weizen. (Elfen.)

Obergespan Graf Szapary enunziirt, daß die Anträge Földváry's und Brónay's angenommen sind.

Die Kongregation beschäftigte sich dann noch bis 1 Uhr mit kurrenten Angelegenheiten. Wir erwähnen darunter, daß in Folge eines von Bela Fay (von Verseg) gestellten Antrages ein Protest gegen die Okkupation Bosniens an das Abgeordnetenhaus gerichtet werden wird; ferner daß das bisherige goldene Siegel des Komitates dem Museum übergeben werden wird, das neue, in Folge der Einverleibung Klein-Rumaniens nothwendig gewordene Siegel wird nur aus Stahl angefertigt werden.

Die Okkupation Bosniens.

Serajewo.

Ein heute Mittags eingelaufenes offizielles Bulletin bringt Nachrichten aus allen Lagern. Aus dem Hauptquartiere wird zunächst über die Truppen des Sieges von Serajewo berichtet, deren Größe und Bedeutung überraschend ist. 55 Offiziere und 837 Soldaten, die Paschi-Bozufs eingerechnet, befinden sich auf dem Wege nach Brood. Aus Privattelegrammen, welche bis zum 24. d. reichen, geht hervor, daß J. M. Philippovics sich, wie J. M. Jovanovics nach der Einnahme von Mostar, die Schaßung geordneter Verhältnisse angelegen sein läßt. Die türkischen Beamten wurden vorläufig ihres Amtes enthoben, doch wird man auf sie zurückgreifen müssen, weil sie die Verhältnisse besser kennen; ein neues Beamtenkorps ist in Bosnien nicht aufzutreiben. Der Mangel und die Theuerung der Lebensmittel hat sich in Serajewo in bedenklicher Weise gesteigert; vorläufig wurde kundgemacht, daß unverhältnißmäßige Preissteigerungen streng bestraft werden, in Folge dessen blieben viele Läden geschlossen. Manche Artikel stiegen 300 Prozent über dem Normalpreis. Eine Gemeindevertretung wurde eingesetzt, bestehend aus 18 Mitglieder aller Konfessionen: 5 Türken, 3 Katholiken, 6 Orthodoxen, 4 Juden. Aus ihrer Mitte wurde der Beg und ehemalige Civil-Pascha Fazly zum Bürgermeister ernannt. Fazly ist hochgeachtet, hat einen tadellosen Ruf. Die Vertretung begann am 23. d. zu funktionieren. Mit Erlaubniß des Kommandanten wurde eine Sammlung für die nicht kompromittirten türkischen Familien eingeleitet, die durch das Bombardement verarmten. An demselben Tage wurde der berühmte Agitator Hadschi Jambovia im Versteck, im Polizeigebäude eruiert und verhaftet; im Stalle fand man seine vier Pferde gestallt. Am 22. d. Abends wurde ein gewisser Samarkovics standgerichtlich gehängt. Bei der Publizirung des Urtheils entwand er einem Soldaten das Gewehr und feuerte auf die Menge; hierauf wurde er gebunden zum Galgen geführt.

Was die militärischen Vorkehrungen betrifft, so bezwecken dieselben, einem Telegramm der „Neuen Fr. Presse“ zufolge, vorzugsweise die Herstellung der Sicherheit der Truppen. Dem entsprechend sind die Stadt und die umschließenden Höhen genügend besetzt, Patrouillen durchziehen die Straßen, stützige Befestigungen werden hergestellt, die bezüglichen Arbeiten sind bereits in Angriff genommen, die Entwaffnung geht rasch und anstandslos vor sich. Refognoszirungen werden entendet, um die sich sammelnden Feinde zu zerstreuen; eine größere Expedition ging am 23. d. in der Richtung auf Glasinac an der Straße nach Zwornik ab. Im Ganzen liegen über die Insurgenten wenig verlässliche Meldungen vor.

III. Armeekorps.

Die jetzt von General Raiffel kommandirte 20. Division hat gestern Nachmittags wieder ein, allerdings unbedeutendes Gefecht bei Doboj zu bestehen gehabt. Die dortigen Insurgenten-Gaupan sind im Zunehmen begriffen und bereiten sich in Gradacac, Gracanica, Tuzla-Gornja und Dolnja zu einem sehr heftigen Widerstand vor. Aus dem Südosten des Landes erhielten sie Munition, Gewehre und Kanonen in Menge. Neuerdings wird abermals bestimmt behauptet, daß sich bei den ostbosnischen Insurgenten Freiwillige aus dem Fürstenthum Serbien befinden. Die soeben erwähnte Expedition nach Glasinac hat unzweifelhaft die Aufgabe, jene Insurgentenlager in der Platte zu fassen. Ueber die Gefahren, welche ihnen drohen, können sich die Aufständischen keinem Zweifel hingeben; daß sie trotzdem mit einer alle Erwartungen übertreffenden Hartnäckigkeit die Angriffe auf Doboj wiederholen, ist ein Beweis, daß sie eines Rückhaltes an Serbien gewiß sind.

Banjaluka.

Die Besatzung von Banjaluka hat auf ihren Refognoszirungsfahrten am 24. d. bei Kljuc, das früher schon einmal von unseren Truppen besetzt war, ein Gefecht bestanden, über welches „nähere Details noch nicht bekannt sind“. Kljuc liegt im Thale der Sanna, zwischen welcher und dem Verbas sich das Dobrinia-Gebirge erhebt. Im Rozara-Gebirge, nordwestlich von Banjaluka, soll sich die Bande des Insurgentenchefs Bosderc wieder gesammelt haben und einen neuen Angriff auf die Stadt planen.

Die Herzegowina.

General Jovanovic pflückt die Früchte seines glänzenden Sieges bei Stolac; er hat mehrere verjüngte Insurgenten gefangen genommen und entwarfnet.

Aus einem neuen Berichte über das Gesecht bei Guber (Livno) geht hervor, daß die dalmatinische Landwehr von griechisch-katholischen Insurgenten überfallen wurde.

Verpflegung.

Eine Korrespondenz der „Köl. Zeitung“ aus Brood vom 20. d. M. läßt hoffen, daß endlich die bei der Verpflegung der Armee hervorgetretenen Mängel beseitigt werden. Der Korrespondent schreibt nämlich: Die Oesterreicher haben nur zwei Pommesbrüden über die Save geschlagen, eine bei Gradisca und eine bei Brood. Ueber letztere findet der Hauptwehr nach den einzelnen Armeekorps statt, und Tag für Tag gehen unabsehbare Wagenkolonnen über die ansehnlich lange Brücke, um Proviant zu schaffen. Es geschieht dies fast ausschließlich durch aus dem Lande requirirtes Fuhrwerk. Die Geduld und Ausdauer der armen Teufel von kroatischen und ungarischen Bauern, die jetzt seit Wochen schon Tag und Nacht mitten in der Erntezeit Armeedienste leisten müssen, ohne zu wissen, wann sie in ihre Heimath entlassen werden, und gegen ein wahres Spottgeld (fl. 2.50 und Verpflegung für den Tag), kann nicht genug gelobt werden. Trotzdem leidet die Armee noch immer wegen Mangels an einzelnen Verpflegungsgegenständen.

Wenn bisher über den Etappendienst in Armeefreien berechtigte Klagen laut wurden, so ist den schlimmsten Unzuträglichkeiten, welchen diese Klagen entstammten, in den letzten Tagen doch ersichtlich gesteuert worden. Es scheint namentlich der Energie des FML. Baron v. Bienenh gelingen zu sein, hier Besserung zu schaffen. Derselbe besuchte aufs eingehendste die Hauptetappen Gradisca und Brood. Ich habe mit eigenen Augen beobachtet, wie sehr sich bis ins kleinste herab die Aufmerksamkeit des Feldmarschalllieutenants erstreckt und wie groß dessen Ausdauer im Arbeiten ist. Eine sehr tüchtige Arbeitskraft besitzt der Feldmarschalllieutenant an dem hier kürzer Zeit hier weilenden Obersten Kemethy.

Gestern wurden hier 3-400 gefangene türkische Medits eingebracht, auffallend schöne, große, wohlgekleidete Leute. Ich muß ausdrücklich und mit großer Befriedigung hervorheben, daß die Gefangenen auf das denkbar mildeste und freundlichste behandelt wurden. Das gereicht der österreichischen Armeeleitung wie den Soldaten zu hohem Lobe. Ein vereinzelter Versuch eines aufgeregten Zuschauers, bei der Einbringung der Gefangenen mit Steinen auf die Türken zu werfen, wurde von einem Unteroffizier der Begleitungsmannschaft auf das entschiedenste und sofort vereitelt.

Der „Kronstäd. Ztg.“ geht aus Berfir folgender Nothschrei zu:

„Im hiesigen Festungshospital ist nur nothdürftig Verbandzeug vorhanden. Alles, was den Verwundeten zur Stärkung oder Erquickung gereichen könnte, fehlt vollständig. Damit sind die Verwundeten ganz an den Patriotismus ihrer Mitbürger: gewiesen. Ich bitte Sie, hochgeehrte Redaktion, Sammlungen an Verbandzeug, Wein und Cigarren einzuleiten und was gespendet wird, unter unsere Spitäler an der Grenze zu vertheilen. In diesen genießen die Verwundeten die erste geordnete Pflege, in diese gelangen sie nach mindestens zehntägiger, oft erst nach mehrtägiger Fahrt auf den elenden Straßen in den miserablen Bauernwagen, bei drückender Hitze oder Regen. Wenn sie dieselben verlassen, so haben sie sich bereits erholt, sie kommen in treffliche Ambulanzen und kehren in die Heimath zurück, wo ihrer die allerbeste Pflege harret. An der Grenze also bedürfen sie am nöthigsten der Stärkung und Erquickung und sie wird ihnen doppelt wohlthun, wenn sie ihnen als Liebesbeweis aus ihrem Vaterlande zukommt.“

Ramens-Verzeichnis

über die am 26. August in Budapest eingetroffenen Verwundeten.

a) Leichtverwundete. Vom 39. Infanterie-Regimente: Korporal Michael Fecsel aus Fejn, Infanteristen Nikolaus Doma aus Nánás, Georg Bodony aus Vasad, Johann Lopcsa aus Csuhaj. Vom 61. Infanterie-Regimente: Alexander Dalja aus Ferendia.

b) Schwerverwundete. Vom 39. Infanterie-Regimente: Infanteristen Nikolaus Ramocsa aus Unter-Dema, Alexander Literaty aus Groß-Kagya, Samuel Tóth aus Szobó. Vom 61. Infanterie-Regimente: Infanterist Johann Gläßer aus Groß. Vom 78. Infanterie-Regimente: Infanteristen Anton Sokalic aus Dof, Nikola Marjanovic aus Dof.

Ausland.

Budapest, 27. August.

Zur Tagesgeschichte.

Während unsere Soldaten auf bosnisch-herzegowinischen Boden die blutigen Früchte des „europäischen Mandats“, mit dem uns die Berliner Diplomatenversammlung gnädig begabte, einheimisen, müht sich die Tages-Presse in Ansichten und Vermuthungen darüber ab, was es mit der im Berliner Vertrag vorausgesehenen Vertheidigungszwischen Oesterreich-Ungarn mit der Pforte hinsichtlich der Okkupation werden solle. Heute versichert uns ein Wiener Offiziosus, daß der Abschluß der gewünschten Konvention bisher nur an der Halsstarrigkeit der Pforte gescheitert sei, fügt aber hinzu, die türkischen Staatsmänner dürften bereits zweierlei erkannt haben; „nämlich erstens, daß der Kaiser von Oesterreich-Ungarn nicht neben dem Sultan die Souveränität in Bos-

nien und der Herzegowina ausüben wird und zweitens, daß unsere Soldaten nicht darum die Grenze überschritten haben, um die Geschäfte der Türkei zu besorgen. Unser Kaiser, dem die Souveränität des Sultans für Bosnien und die Herzegowina auf unbegrenzte Zeit übertragen wurde, wird die ihm eingeräumten Rechte voll und ganz, ohne sie mit einem Anderen zu theilen, ausüben. Oesterreich-Ungarn wird die Hand, die es auf die Hinterländer seiner Küstengebiete zu legen gezwungen wurde, sicher nicht früher zurückziehen, als bis es die Gewissheit erlangt hat, daß dort nichts gegen seine Interessen geschehen wird. Die Entscheidung, wann und ob dies der Fall sei, muß einzig und allein seinem Ermessen überlassen werden.“ So der Wiener „Insipirte“. In diesen Worten ist ohne Zweifel die „Annerzion“ in wenig verhüllter Weise ausgesprochen. Dagegen soll man in Konstantinopel an der Hoffnung festhalten, daß in der Konvention der „provisorische“ Charakter der österreichisch-ungarischen Okkupation ausdrücklich betont sein werde.

Wie schwierig die praktische Durchführung des Berliner Vertrages sich auf allen Punkten anläßt, das geht aus einem wenig freundlichen Schriftwechsel Montenegro's mit den türkischen Behörden hervor. Fürst Nikolaus forderte schon am 13. August den Großvezier auf, Verfügungen treffen zu wollen, damit der Austausch der beiderseitig besetzten Distrikte im Sinne des Berliner Traktates vorgenommen werden könne. Darauf erhielt derselbe keine Antwort; ja, nach der Haltung der türkischen Provinzialbehörden scheint man den Berliner Beschlüssen sehr wenig Respekt zu schenken; denn der Gouverneur von Albanien machte dem Generalstabschef in Cetinje unter dem 10. August die entscheidenden Vorwürfe darüber, weil die Montenegriner auf einem Territorium, das ihnen der Kongreß zugesprochen, Besetzungen anlegen und die Posten verstärken; übrigens heißt es darin auch, „daß seit dem Waffenstillstande das Verhalten Montenegro's nur darauf abziele, die türkische Armee zu Konflikt zu treiben.“ Darauf repliziert nun Generalstabschef Major Brbica in ähnlichem Sinne und fordert zudem die Räumung der Stadt und der Forts von Podgoriza, indem er zugleich mit etwa nothwendigen Gewaltmaßregeln droht. Man sieht, es ist ein „gemüthliches Stillleben“, das diese beiden Nachbarn miteinander führen.

Schlummern stehen die Ausichten Griechenlands, wenn die Meldung wahr ist, daß Sultan Abdul Hamid geäußert habe, solange er auf dem Throne sitze, werde die Pforte keinerlei Territorien an Griechenland abtreten. Dem entsprechend wird ein türkisches Heer von etwa 60,000 Mann unter Mehemed Ali Pascha in Thessalien und Epirus zusammengezogen, um einen etwaigen Krieg gegen Griechenland kräftig führen zu können. Griechenland wandte sich seinerseits an die Großmächte. Ueber deren Haltung lauten die Nachrichten verschieden. Eine Pariser Meldung will wissen, die griechischen Forderungen seien von den meisten Regierungen kalt aufgenommen worden. Das „Journal des Débats“ meint, die Garantemächte würden offiziell interveniren, doch keine ernsthafte Pression auf die Pforte üben. Dagegen heißt es, die deutsche Reichsregierung überlasse Italien und Frankreich, welche einen Kongreß zur Rektifikation der griechischen Grenze beantragten, auch die Initiative behufs Anbahnung einer gemeinsamen, die griechischen Ansprüche begünstigenden Mediation der Großmächte, welche die deutsche Reichsregierung warm unterstützen werde.

Eine Nachricht aus Rom versichert, daß die Verhandlungen in Kissingen bisher zu keinem Resultate geführt haben. Dies geht auch aus der weiteren Meldung hervor, daß die römische Kurie Gebete für das Gelingen dieser Verhandlungen mit Deutschland angordnet habe.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. August.

Der hauptstädtische Budgetentwurf pro 1879 wurde von der Buchhaltung bereits nach den voraussetzlichen Erfordernissen und den Einnahmsquellen zusammengestellt und wird nun vom Oberbuchhalter einer eingehenden Superrevision unterzogen. Wenn alle proponirten und als dringend nothwendig bezeichneten öffentlichen Arbeiten durchgeführt werden sollen, so wird, wie es sich zeigt, um das Defizit zu vermindern, abermals die Erhöhung der Verzehrungssteuer beantragt werden müssen oder es müssen bei den Erfordernissen die empfindlichsten Abstriche gemacht und die dringendsten Arbeiten den zur Verfügung stehenden Einnahmen gemäß beschränkt werden. Dieser Budgetentwurf wird längstens bis 15. September dem Magistrat vorgelegt und wird getrachtet, daß derselbe noch vor Ende November dem Minister des Innern unterbreitet werden könne, um auch etwaige ministerielle Modifikationen noch vor Jahreschluß in's Reine bringen zu können.

Prozesse in Aussicht. Die Reklamationskommission, welche in Angelegenheit der durch den Dammbau am Hausenfang okkupirten Privatgründe

eingesetzt ist, hat sich an Ort und Stelle von der gegenwärtigen Situation der Gründe am Hausenfang überzeugt und wurde gestern die versuchte friedliche Unterhandlung mit den betreffenden Parteien resultatlos geschlossen. Sämmtliche Reklamanten wurden mit ihren Einwendungen gegen den faktisch durchgeführten Plan des Schutzdammes abgewiesen und können dieselben ihre Appellation gegen dieses Urtheil der Reklamationskommission von heute ab binnen drei Tagen bei dem Kommissionsnotar Karl Herlein, neues Stadthaus, 1. Stock Nr. 1, einreichen, wo dieselben nach diesem Termine sofort dem Minister des Innern unterbreitet werden. Die bei der Grunziation dieses Urtheils anwesenden Reklamanten haben sofort mündlich die Berufung angemeldet.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 1. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit ultimo August zu Ende geht, das selbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Budapest, 27. August.

In der Beilage der vorliegenden Nummer befinden sich: „Die Vermählungsfeier in Potsdam“ und die „Verlustliste“.

Zur Mobilisirung. Nach einer Zuschrift des 32. Ergänzungsbataillonskommando ist nun auch die gesamte Ersatzreserve zur Dienstleistung einzuberufen. Demzufolge werden sämmtliche Ersatzreservisten aufgefordert, sich sogleich in der hauptstädtischen Militärsektion (neues Stadthaus, Thür Nr. 4) zu melden. Im Interesse jedes einzelnen Ersatzreservisten ist es gelegen, auch ohne Aufforderung in der Militärsektion zu erscheinen, da im Sinne des Gesetzes alle zur bestimmten Zeit nicht einrückenden Ersatzreservisten das Ersatzreserverecht verlieren, als stellungslos behandelt werden und demzufolge vier Jahre präsent dienen müssen. — Neuerdings einberufen wurden unter Anderem: Dr. Géza Nagy, Pester königlicher Gerichtsnotar; Nikolaus Polocz; Alexander Goth, Advokat; Dr. S. Medzidzácsky; Oberarzt Dr. Angyeli; Stephan Baranyay, Grundbesitzer; Gabriel Barojs, Reichstagsabgeordneter; Ernst Hedry; Julius Tóth, Advokat; Ludwig Mezei, Eisenbahnbeamter; Edmund Rosenberger, Advokaturkandidat; Julius Bethó, gewesener zweiter Sekretär der ungarischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft; Anton Farkas, Eisenbahn-Beamter und Schriftsteller; Albert Kémeth, Redakteur des „Család lapja“; Karl Siebenburg, Redakteur des „Szabadka és vidéke“; Ladislav Illés, Mitarbeiter des „Működés“; Johann Sziklai, Mitarbeiter der „Pozsonyvidéki lapok“; R. Szonner, Ministerial-Beamter; Dr. Karl Ziffer; Baron Franz Játó, Sohn des Obergepans des Bepprimer Komitats; dieser Letztere wurde in dem Moment einberufen, als er gerade seine — Trauung feiern wollte. — Am 30. d. begeben sich, einer Meldung des „Hirada“ zufolge, ungefähr 12,000 Mann aus verschiedenen Regimentern — darunter auch die letzten Reservisten des 32. Regiments — stromabwärts. Die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft hält zu diesem Behufe zehn große Schlepper und einige Remorqueurs bereit.

Moriz Jókai richtet über den Antritt seiner Reise nach Paris folgendes launige Briefchen an die Redaktion des „Hon“:

Meine Pariser Expedition begann ganz unter bosnischen Auspizien. Ich schlüpfte aus Stiof vor den flegenden „bo-pari“-Gueuillas (Gueuillas der „Finken“) ohne Einbuße meiner Nase oder Ohren. In Groß-Raniza war eben Feuer und so wurde ich mit einer Illumination durch flammende Häuser empfangen. Bei Gelse griff uns ein heftiges Gewitter an und beehrte uns mit solchen Eisstücken, daß sämmtliche Waggonscheiben zersplitterten wurden, so daß die Eisbrocken in der Größe eines Hühneres in unseren Wagen kollerten; in Folge des Hagelwetters wurde sogar unser Zug im Weiterfahren gehemmt. Letzterer war angefüllt mit Soldaten. „Erschlaget alle Bosniaten!“ riefen eine Menge Weiber ihnen nach, weil sie es wahrheitsgemäß in den K. U. Z. Blättern (Namen venne ich keine) nicht gelesen haben, daß jene unsere Brüder sind. Von hier losgekommen, blieb ich in Dedenburg stecken und dort mußten wir uns bis zum Morgen — unterhalten. Wir kamen nämlich zum Landes-Fahrmart und in den Kaffeehäusern lang das geehrte Publikum bis zum späten Morgen, wahrscheinlich das Lied — des Sznaz Hely! Der liebe Gott brachte uns indessen nach all diesem Ungemach glücklich nach Wien in die „Ungarische Krone“, von wo aus es noch heute nach der schönen Lutetia geht.

General Ernst Soltan an die Honvéds. Das 65. Honvéd-Bataillon ist gestern Abends mittelst Südbahn aus Stuhlweissenburg nach Eszegg abgegangen. Vor dem Abmarsch hielt General Soltan mit weit hin tönender Stimme eine ergreifende Ansprache an die Truppe. Der General sagte — nach „Eszegg“ — ungefähr Folgendes:

Honvéds! Am vierten Tage nach Eintreffen des Mobilisirungsbefehles ist das Bataillon vollständig ergänzt, equipirt, bewaffnet und zum Ausmarsch bereit. Wer je an dem militärischen Geiste und an der Disziplin gezweifelt, die in Eueren Reihen herrschen, muß zugeben, daß die exakte Ordnung und die Pünktlichkeit, mit welcher der Kriegszustand angenommen wurde, jeder Armee, jeder

Truppengattung zur Ehre gereichen würde. Ich danke Euch als Kommandant dieses Bezirkes. Die siegreichen Heere Sr. Majestät sind in Bosnien eingerückt. Ihr gehet nach Eszegg als Garnison der dortigen Festung, um in dieser Weise die operierende Armee zu unterstützen. Es ist Aussicht vorhanden, daß Euer Mission von nicht langer Dauer sein wird und Jeder binnen kurzer Zeit zu seinem Familienherde, zu seiner bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren können. Aber es kann sein, daß größere Aufgaben Eurer harrten, daß Ihr ernstlichen Gefahren entgegenzutreten müßet. In diesem Falle gedenket, was Ihr dem Könige und dem Vaterlande mit Euerem Eide gelobt. Ob Ihr nun in der Garnison verbleibt, ob Ihr das Kampffeld betreten müßet — bewähret bei jeder Gelegenheit, daß Ihr Ungarn seid, daß Ihr die Ehre der ungarischen Nation, der ungarischen Honvéds aufrechtzuhalten versteht. Die Blüte der Nation haften auf Euch, der Segen, die Hoffnung und der Stolz der Nation geleiten Euch. Herr Major! Sie sind ein alter, erfahrener Soldat; ich vertraue Ihrer energischen und umsichtigen Leitung dieses wackere, schöne Bataillon — seien Sie nicht nur dessen tapferer, sondern auch wirklich sorgender Führer. Gott mit Euch, Honvéds! Es lebe der König! Es lebe das Vaterland!

Die wirkungsvolle Rede wurde mit stürmischen „Ehen!“-Rufen aufgenommen. Das Offizierskorps der Garnison und drei Musikbänden gaben den abziehenden Honvéds nach dem üblichen „Gebet“ unter massenhafter Beteiligung der Bevölkerung das Geleite bis zum Bahnhof. Die zum letzteren führenden Straßen waren illuminiert. In Plakaten wird zur Unterstützung der Angehörigen der Mitglieder des Heeres und der Honvéds aufgefördert.

Truppeneinzug. Vom Infanterie-Regiment „Kaiser Wilhelm von Deutschland“ Nr. 34 langten heute Nachmittags um 3 Uhr 5 Kompagnien aus ihrer bisherigen Garnison Kaschau per Eisenbahn hier an. Sie kampirten auf dem alten Holzplatze vor dem Militärtransporthaufe bis Abends 6 Uhr, um welche Zeit sie über die Margarethenbrücke nach Ofen hinüberzogen, von wo aus ihre Weiterbeförderung mittelst Eisenbahn nach Komorn stattfand. Diese Truppe soll als Garnison in Komorn bleiben. — Gegen halb acht Uhr Abends langte von oben kommend eine Flottille hier an, welche aber nahezu eine halbe Stunde lang herumlabirte, bald hin und her kehrt machend, wahrscheinlich in Ermangelung eines passenden Landungsplatzes. Der Dampfer — dessen Namen wir wegen der Entfernung und der hereingebrochenen Dunkelheit nicht ausnehmen konnten — führte 10 Schleppschiffe im Tau; auf diesen Schleppern gewahrten wir Munitions-Geräthe und Pferde; von militärischer Mannschaft führten dieselben außer einer Abtheilung Bionnier etwa 6000 Mann. Das Publikum hatte Abends das Donauufer vom Steg des Wiener Schiffes an bis hinauf zur Margarethenbrücke dicht besetzt. Schließlich erhalten wir die Nachricht, daß mit dem heutigen, um halb zehn Uhr abgehenden Abendzuge 120 Reservisten des Sanitäts-Korps nach Eszegg abgingen.

Schulnachrichten. In der Knaben-Schule des neunten Bezirkes (Corofarengasse Nr. 32), deren dritte Klasse heuer eröffnet wird, dauern die Einschreibungen vom 29. August bis inkl. 3. September. Die Aufnahme- und Nachprüfungen finden an demselben Tage von 9—11 Uhr statt. — In der sechs-klassigen Normalhauptschule finden die Einschreibungen am 28., 29. und 30. d., Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, statt. Der regelmäßige Unterricht beginnt am 1. September. — An der Leopoldstädter Elementarschule am Kirchenplatze werden die Einschreibungen für das 1878/1879er Schuljahr von 1. bis 5. September und zwar für Knaben von 8 bis 11 Uhr Vormittags, für Mädchen von 2 bis 5 Uhr Nachmittags vorgenommen. Die Aufnahme in die Abend-Wiederholungsschule findet vom 3. September an, jeden Dienstag und Samstag, von 6 bis 8 Uhr, statt. — Am Übungsgymnasium des k. ung. Professorenseminars werden die Einschreibungen für das Schuljahr 1878/1879 vom 5. bis 8. September in den Lokalitäten der Anstalt (Franziskanerplatz, Bibliotheksgebäude) stattfinden. — Die Einschreibungen für die aut.-orth.-Schule in der Schule finden am 29. und 30. d., Vormittags von 8 bis 11 Uhr und von 2 bis 4 Uhr Nachmittags in dem Schullokale (Radialstraße Nr. 18, 1. Stock) statt.

Ungarischer Paprika in Bosnien. Zum Beweise dessen, daß der echte Ungar selbst im Lager den Paprika nicht entbehren könne, diene das Faktum, daß der Hejerd-Deberj Joseph Csöka um solchen nach Debreczin schrieb. Die wackeren Debrecziner sandten auch gleich — einen Zentner Paprika nach Bosnien; außerdem aber schickten mehrere dortige Bürger — wie „Debr. Cl.“ schreibt — auch noch Salami, Schinken, Paprikaspeck, geräucherte Würste u. dgl. nebst dem dazu gehörigen Trunkte nach dem Lager.

Schulstuhlwahlen. In den Schulstuhl des Wasserfährer Bezirkes wurden gewählt: als ordentliche Mitglieder: Berthold Beer, Stephan Bozöfy, Dr. Rudolph Bohus, Leopold Brüll, Alexander Csepeli, Stephan Frenreiß, Alexius Frommann, Alexander Hampel, Stephan König, Heinrich Jby, Johann Jványi, Stephan Keszthelyi, Johann Kern, Gustav Kerntler, Rudolph Kraft, Alexander Lengyel, Ladislaus Paulovics, Dr. Ludwig Paldt, Dr. Martinus Rezsics, Franz Vóra, Karl Rosconi, Dr. Moriz Say, Alexander Schandl, Julius Spiz, Moriz Szemler, Adolph Szentiványi, Franz Schmidt, Karl Violich, Julius Viragh, Gottlieb Wille; als Ersatzmitglieder: Eduard Cfermann, Béla Sartory, Adam Csath, Ignaz Grabonay, Adolph Schaumberger, Ludwig Szmit, Alexander Verles, Joseph Semaden, Gustav Csurgovics, Ignaz Kurec, Robert Bartisch, Stephan Tüll, Heinrich Wohlfahrt, Dr. Alexander Gulenberg, Dr. Nikolaus Dubay. An der Wahl beteiligten sich 142 Wähler.

Die Verpflegung der Okkupations-Armee wurde bekanntlich von einem Konsortium übernommen, das aus Wiener, Budapest und Agrarer Unternehmern besteht. Das Hauptmagazin dieses Konsortiums befindet sich in Brood, welche Stadt der Knotenpunkt aller möglichen Lieferungen ist. Bisher hat aber dieses Konsortium seiner Aufgabe sehr mangelhaft entsprochen, denn offizielle und Privatnachrichten bekunden gleichmäßig, daß die Hauptaufgabe unserer Truppen bisher darin bestand, daß sie marschirten, kämpften und — h u n g e r t e n .

Zum Attentat auf den General Mesenzoff. Die „Nov. Wr.“ melden, daß außer den fünftausend Rubeln, die für die Entdeckung des Mörders als Prämie ausgesetzt wurden, zu demselben Zwecke eine Subskription einer recht bedeutenden Summe eröffnet werden soll; ein Beweis dafür — meint das Blatt — wie groß das Interesse ist, das die Prtersburger Einwohner an der Entdeckung des Mörders nimmt. Wie verlautet, ist man dem Mörder auf die Spur gekommen. Es soll ein gewisser Deutch sein, der aus dem Charkow'schen Centralgefängniß entsprungen, der Mörder des Gendarmerie-Offiziers Heyling in Kiew ist. Es geht weiter das Gerücht, daß am Sonntag Abends im Forst-Korps einer der muthmaßlichen Mörder Mesenzoff's arretirt worden sei. Man fand bei ihm einen blutigen Dolch, über den er sehr verworrene Auskünfte gab. Die Personen, welche beim Attentate zugegen waren, sollen sein Gesicht wiedererkannt haben. Andere Gerüchte besagen, daß mehr als 300 Personen arretirt seien, daß aber in der Sache selbst noch nichts aufgeklärt wäre.

Die beiden Monitors „Maros“ und „Leitha“ befinden sich, wie aus Mitrowitz geschrieben wird, gegenwärtig auf der Save, wo sie zum Schutze der Handelsschiffe auf- und abwärts kreuzen.

Ein blutiger Kaufzettel entspann sich heute Nachts in der Uellberstraße, in dem im Hause Nr. 45 befindlichen Gasthause. Pferdehändler und Bauern, die mit Pferden zum Verkauf hier waren — größtentheils aus Ra Locsa und dessen Umgebung — geriethen miteinander in Streit, der in blutige Schlägereien ausartete, denen ein Menschleben zum Opfer fiel. Der seinen Wunden Erlegene heißt Ludwig Stojka. Zwei andere Personen (Joseph Stojka und Ludwig Horváth) sind lebensgefährlich verwundet; dieselben liegen im Nothspital, wo sie heute Mittags von einem Gerichtsnotär des Strafgerichtes vernommen wurden. Die Polizei verhaftete zwei der Thäter, deren einer jedoch entkommen ist.

Budapest ein Heerlager.

Ende August.

Philippovics azt izente,
Megfogyott a regimentje,
Ha még egyszert azt izeni,
Mindnyajunknak el kell menni —
Veszszon a muszka!

Vor Wochen schon wurde das vielmodifizierte Kossuthlied in Debreczin, dem Ergänzungsbezirksorte der Neundundreißiger, nach obiger Lesart gesungen, die in gutem Deutsch ungefähr lauten würde:

Philippovics hat berichtet,
Daß sein Regiment gelichtet,
Läßt er's uns noch einmal sagen,
Muß die Flinte Jeder tragen —
Sol' den Ruff' der Teufel!

Nun Philippovics hat in der That berichtet, daß er es mit einem Armeekorps nicht richten könne und die Debrecziner Lesart des Kossuthliedes hat Recht behalten: „Jeder muß die Flinte tragen.“ Es gibt in Ungarn — die an die Nordkarpathen grenzenden Komitate abgerechnet — keinen Reservisten mehr, der nicht einbezogen wäre und keine Familie, die nicht zum Mindesten durch eines ihrer liebsten Mitglieder auf's direkteste interessirt wäre für die Dinge, die dort hinten in der Türkei geschehen. Und wenn Einer auch keinen Freund, keinen Verwandten drunten hat, dessen Brust muß wohl mit dem bewußten dreifachen Erz gepanzert sein, dem das Ereigniß des Tages nicht tief in's Herz schnitte und man braucht wahrlich kein Sohn dieses Landes, kein Bürger einer oder der anderen Staatshälfte zu sein, um von dem Anblick scheidender Soldaten auf's Innigste gerührt zu werden. Und dem Bewohner der Hauptstadt häufen sich diese Emotionen seit Wochen schon tagaus, tagein; er braucht nur auf die Gasse zu gehen, um einem Trupp Landleute zu begegnen, der von einem Unteroffizier in die Kaserne geleitet wird, und man braucht dann nur den Donaustrand zu besuchen, um der Einschiffung dieser wieder zu Soldaten gewordenen Landleute beizuwohnen. Welche Fälle von Familiendramen läßt sich nicht von den Gesichtern eines scheidenden Bataillons herablesen, welche traurige Geschichte erzählen uns die abgehärmten Mienen des Mütterchens, das, mit der „Civilkleidung“ des Sohnes beladen, demselben das Geleite zum Schiff, vielleicht das letzte Geleite gibt und die stillweinende Frau, die mit einem Kinde auf dem Arme und einem an der Hand der zu Thale hinabtauchenden Flottille nachsieht.

Ja, die Soldatenpielerei ist zu Ende und der „Ernstfall“, ist eingetreten. Anstatt in Böhmen finden die diesjährigen Truppentransportationen in Bosnien statt, anstatt blinder Patronen werden scharfe „gefaßt“; der Feind braucht sich nicht mehr durch weiße Papierstreifen an der Mütze zu markiren, denn Turban und Fez sind eine viel deut-

lichere Kopfbedeckung; anstatt im Uebungslager hungern unsere braven Truppen in wirklichen Divouats, wo sie zur Feuerung das Holz von den Dächern wirklich feindlicher Häuser verwenden, und anstatt auf den guten k. k. Chaussees bleibt der Verpflegstrain auf den zu dem sogenannten Feld der Ehre führenden osmanischen Straßen stecken. Das also wäre der Krieg, der im Reglement als Ernstfall vorgesehen ist. Ernstfall! Ein treffliches, ein gutgewähltes Wort! Und man braucht nur einer Truppeneinschiffung oder der Landung einer Truppentransport-Flottille am Bester Duai beigewohnt zu haben, um die Tragweite des selben ganz und gar erfasst zu haben. . . . Und daß die Bewohner der Hauptstadt diesen Ernst zu erfassen im Stande sind, das zeigt sich in den rührenden Szenen des menschlichen Erbarmens, die sich tagtäglich mehrere Mal an den Einschiffungs- und Landungsplätzen abspielen.

In den seltensten Fällen sieht es heimische Truppen, die auf der Donau hinunterschwimmen nach dem fernen fremden Lande, das uns wohl besser in alle Ewigkeit fremd gelieben wäre, aber eines brüderlicheren, herzlicheren Empfanges könnten selbst unsere eigenen Landeskinde nicht gewärtig sein. Kaum sind die Schiffe in Sicht gekommen, als sich schon beide Ufer mit immer dichter werdenden Menschenmassen füllen, die die Anlangenden mit den herzlichsten Zeichen und Klängen des Willkommens begrüßen. Und erst wenn die Fahrzeuge am Duai anlegen! Wie drängt sich da Alles an die Soldaten, die Verkörperung der allgemeinen Wehrpflicht heran, wie zu- und vertraulich wird da nach dem Woher und dem Wohin, nach Familienverhältnissen und so weiter gefragt! Wie viel innere Kämpfe werden da ausgefochten, bis das Herz seine Nahrung der Tische mittheilt! Aber dann ist's auch, als ob die Generosität des Civilvolkes eine Orgie feiern wollte! Der Inhalt seiner Cigarrentasche ist das erste, was Jedermann auf dem Altar der Nächstenliebe opfert; dann kommen ganze Körbe voll Semmeln und ganze Pyramiden von Broden daran, die von den „theilnahmlosen Neugierigen“ für die präsumtiven Zivilisatoren des Orients zusammengetragen werden. Der bewirkt die Soldaten der Reihe nach und der wirft ein Paket Cigarren in das volle Menschenleben des Verbeds. Da vertheilt eine elegante junge Dame schüchtern eine Kiste ausländischer Cigarren, deren jede vielleicht mehr kostet, als der Infanterist an Marschbezügen täglich erhält und dort kann sich ein Stubenmädchen, das in „höherem Auftrage“ in ähnlicher Mission am Strand erschienen ist, des hundertarmigen Briareus „Militär“ nicht erwehren, dessen jeder Arm nach der kostbaren Liebesgabe greift.

Wahrhaft ergreifende Züge des Mitgeföhls und des Erbarmens konnte man aber gestern Abends auf dem Corso und dem darunter befindlichen Duai auflesen, wo das Bukowinaer Regiment „Kellner“ seiner Einschiffung entgegen sah. Die armen Bursche sahen Alles eher denn siegesfreudig und kulturverbreitend aus. Wenn man sich seit vier bis fünf Tagen nicht gewaschen hat, nicht aus den Kleidern herauskam, nicht ordentlich geschlafen und nicht ordentlich gegessen hat, dann muß man guter Leute Kind sein, um nicht recht vagabundenhaft auszusehen. Und diese armen Leute waren zumeist Landleute, die man von der überaus anstrengenden Ernte-Arbeit weg unter die Waffen gerufen, keine jungen, unternehmungslustigen, sorglosen Bursche, sondern Männer, denen die Sorge um Weib und Kind daheim aus den müden, rauchgeschwärtzten Gesichtern schien. Nach der mehrtägigen Eisenbahnfahrt in den berüchtigten Militärtransport-Waggons sahen die Braven wie verschmachtet aus, was die Hausmeisterin eines zunächst befindlichen Zinshauses so rührte, daß sie sofort mit einer Gießkanne und einem Glase erschien und eine Kompagnie nach der anderen mit Wasser versah. Es war dies ein echtes Samariterwerk, denn die Erfrischung that den vertrockneten Kehlen wohl. Und man hätte der Braven bei ihrem Liebeswerke zusehen müssen. „Mit so gach trinken, So san erhitzt“, rief sie den gierig nach dem Trunk greifenden Rumänen zu, die die gutgemeinte Warnung gewiß nicht verstanden. „Geh'n's Licht auf Ihre G'sundheit, so lang's geht. Bei dö Wilden drunten können's sich eh' nit schonen.“ Einer oder der Andere wollte für das Wasser zahlen. „Behalten's nur Ihre paar Kreuzer, werden Jhna eh' bald g'nu abg'nommen.“ Zehnmal holte das echte Weib aus dem Volke die volle Gießkanne, bis es endlich ausrief: „s geht nit mehr, die Händ' fall'n mir schon ab!“

Ein ältliches Mütterchen stand seitwärts inmitten des Gedränges und schaute lange auf die unansehbare Soldatenreihe hin. Dann seufzte es tief auf und holte aus irgend einer verborgenen Tasche ein blaues Tuch hervor, dessen ein Zipfel in einen Knoten gebunden war. Den Knoten löste sie nun, immer starr den Blick auf die staub-, rauch- und schweißbedeckten Soldaten gerichtet. In dem Knoten befanden sich einige Kupferkreuzer, vielleicht sechs, vielleicht acht, die trug die arme Alte dem Soldaten hin, der der erste in der Reihe stand. Der warf einen Blick auf die ärmliche Gestalt der Geberin und vielleicht auch auf die Armutlichkeit der Gabe und wollte nicht zugreifen. „Nehmen Sie nur“, bat die Frau, „ich hab' auch einen Sohn dabei, vielleicht wird's dem von Ihrer Mutter zuhaus vergolten.“ Die Frau sprach ungarisch, aber sie bat so flehend, daß der Mann, wenn auch widerstrebend, die Gabe annahm.

Aber auch die „Kellner“schen übten treue Kameradschaft untereinander. Kaum waren sie nämlich unter dem von Zehntausenden von Menschen erfüllten Corso erschienen, als man schon die ganze Front Cigarren rauchen sah. Aber nur die Front, die hintere Reihe war schlecht daran, da das Publikum an sie nicht herankommen konnte, und so wäre denn das „zweite Glied“ zu kurz gekommen, wenn die Vordermänner nicht alle Liebesgaben recht kameradschaftlich mit den Hintermännern getheilt hätten. Manche Kotte (Vorder- und Hintermann) des später Abends anmarschirenden zweiten Bataillons rauchte eine Cigarre und man sah oft ganze Doppelreihen abwechselnd an einem Glühmiltengel rauchen oder sich in ein Salzküpfel teilen. Das rein rumänische Regiment zählt auch neun Magyaren; diese bilden die Blutsteuer der ungarischen Kolonien Jstenjegits, Habitsfalva, Andrásfalva u. s. w., die in Kaiser Joseph's Zeiten in der Bukowina angesiedelt wurden. Nun, diese magyarischen Kinder, die das Publikum gleich herausgefunden hatte, wurden auf's Reichlichste bedacht. Als der Hornist „Habt acht!“ blies, da hielt Jeder sein Gewehr unter dem rechten Arm, während er unter dem linken Arm einen langen, viele Pfund schweren „Brodwecken“ hatte; seine Feldflasche war vollgefüllt und seine Brust war mit Cigarren wie gepanzert...

Selbstverständlich entfaltet bei solchen Gelegenheiten auch die Nachnatur des Menschen ihre häßlichsten Seiten und mit Zügen, die von der vollständigen Verleugnung der eigenen Persönlichkeit zu Gunsten der Fremden erzählen, kontrastiren grell und scharf jene Szenen, wo wir der Gewinnsucht ihr rückwärtsloses Ausbeutungssystem befolgen sehen. Namentlich die lustigen Jungen von „Heß“ wurden von den menschenfreundlichen Viktualienverkäufern, die wie der Blitz schnell zur Hand waren, in einer empörenden Weise geschnürt. Für Brode, die zehn Kreuzer kosten, wurde der zweifache Betrag gefordert. Kurze Cigarren wurden mit einem Aufgeld von fünfzig Prozent ausgeben und für Korrespondenzkarten, nach welchen die größte Nachfrage war, wurde keine geringere Provision genommen. Lange sah ich auch einem improvisirten Weinschänke zu, den Mutter und Tochter auf einem Stehschiff nächst einem Transport-Fahrzeug etablirt hatten. Die Mutter, ein sehr gewöhnliches Weib aus dem Volke, die Tochter ein liebliches bleiches Kind mit dunklen, schmachtenden Augen, ein Typus der „Lilie des Thals“. Die Beiden haben eine mit einer zweifelhaften Flüssigkeit gefüllte Kufe herbeigeschleppt und als die Soldaten sie fragten, was die Kufe enthalte, sagte das bleiche Mädchen: „Das ist Wein!“ Augenblicklich war ein Schopf Feldflaschen zur Hand, die alle gefüllt werden sollten. Die „Lilie des Thals“ war die Schenkin. Mit einem kleinen Zinmaß schöpfte sie aus der Flüssigkeit und füllte die Flaschen, aber sie mußte für jede Feldflasche dreimal schöpfen — so geschickt wußte sie das Drittheil des Maßes zu verschütten — ehe deren Inhalt dem Trichter übergeben werden konnte. Und als einzelne Soldaten sich beklagten, daß sie dreimal drei Zehntel-Liter für die Feldflasche bezahlen mußten, die doch nur einen halben Liter faßt, da sagte das bleiche Kind mit der Stimme einer Julia und mit dem Augenausschlag einer Mignon: „Das Maß ist cimentirt!“ — „Weißt halt, Schorsch!“ beruhigte den Malfontenten ein Kamerad aus St. Pölten, „dös ungarische Maß wird halt klarer sein.“ — „Na mein'wegen, a so a nett's Bester Kind und schlecht thut's messen.“ Nicht das flüchtigste Roth färbte ob dieses gedämpften Kompliments die bleichen Wangen des lieblichen Kindes, das fortfuhr, drei Zehntel-Liter zu schöpfen und ein Zehntel dabei in die Kufe zurückdrinnen zu lassen.

Doch nicht nur die Szenen am Duai, auf den Bahnhöfen machen Budapest zur Stunde zu einem Heerlager; auch in den übrigen Gassen sieht man tagsüber nichts wie Transporte von lebendigem und todtm Material, von langgedienten Reservisten, die in den letzten zwei Monaten ihrer Dienstzeit noch zu einem kriegerischen Unternehmen verwendet werden, dessen Ende heute Niemand noch absehen kann, von Tragthieren, die sich im bosnischen Mittelgebirge so gut bewährt haben, daß keines derselben mehr was zu tragen hat, von Monturen und Fouragen und auf Schritt und Tritt begegnet man den leicht erkennbaren Reserveoffizieren, die gegen Ende dieser Woche insgesamt nicht mehr da sein werden, denn am 30. d. verläßt uns auch „Coronini“, das letzte Regiment der Garnison und mit ihm zieht auch die letzte Militär-Musikkapelle von dannen. Und wenn der „bosnische Nebungs-marsch“ bis zum Anbruch des Winters nicht beendet wird, und wie könnte er bis dahin auch beendet sein? dann kann die Hauptstadt eine traurige Jagd-saison erleben. Die tanztlustige Jugend mitten drin im aufreibenden Guerillakriege und die tanztlustmachenden Militärkapellen mit dabei — Racz Bal und Interessens-konzerten, jetzt könnte Oer unumschränktes Reich entstehen, wenn die Hauptstadt überhaupt noch Lust zum tanzen hätte.

Theater, Kunst und Literatur.

* Am Nationaltheater wurde heute Abends, nach ziemlich langer Pause, die Oper „Alfa“ von Doppel er neu einstudirt und neu besetzt gegeben. Das Haus war winterlich gut besucht, die Darstellung durch-aus gelungen, der Beifall sehr lebhaft und zu Ende des ersten Aktes sogar stürmisch. Um den Erfolg des Abends

machten sich Frau Ádány (Alfa), Frau Salyehner (Zigeunerin) und die Herren Döry, Pauli und Sajonghy redlich verdient.

* In der Stadt wäldchen-Arena eröffneten heute die auch in Budapest rühmlich bekannte Frau Mathes-Rödel und Herr Brodman (aus Leipzig) ein Gastspiel, das — nach dem Erfolge des ersten Abends zu urtheilen — sich auf eine Reihe von Abenden erstrecken dürfte. Zur Darstellung gelangte Kneifels lebenswürdiges Lustspiel „Die Tochter Belials“, welches von den Gästen sowohl, wie den heimischen Kräften (den Herren Direktor Feld, Schwabe und Müller und Frau Weiß) in wirkungsvoller Weise zur Geltung gebracht wurde. Das gut besuchte Haus zeichnete die Darsteller wiederholt durch lebhaften Beifall aus.

Offener Sprechsaal.*)
In KELETI'S 4433
Töcherschule u. Pensionate
 (Budapest, Leopoldstadt, Dreißigste Gasse Nr. 3, 1. St.)
 findet die Aufnahme von Zöglingen täglich statt.
 Programme werden auf Verlangen eingesendet.

Darlehen
 auf Staatspapiere, Aktien, In- u. Ausländer Lose gewährt zu den billigsten Bedingungen 4525
G. E. SCHREIBER,
 Bank- u. Wechselhaus, Leopoldstadt, Kirchenbazar 5.
 Pfand- u. Versatsscheine werden zum vollen Werth belehnt.
Promessen: 1864er Lose, Ziehung 1. September
 Sptr. 200,000 fl. 4 1/2 fl. u. 50 fr. Stp.
 Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik
 Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post.
 Serajewo, 24. August, Nachts. Die Ruhe und Ordnung ist hier vollständig hergestellt. Ein großer Theil der mohamedanischen Bevölkerung ist wieder zurückgekehrt. Der Ober-Mollah (ein hoher religiöser Würdenträger) Hassan Effendi hat an die ihm unterstehenden Hodjas ein Rundschreiben erlassen, in welchem er sie auffordert, die aufgeregten Gemüther der Muselmanen zu beruhigen und die Ueberzeugung ausspricht, daß die Oesterreicher als Freunde in's Land gekommen seien und niemals Feindschaft gegen die muslimanische Religion zu unternehmen gedenken. Der Chaham Bajchi (Obernabbiner von Serajewo) hat unter seinen Glaubensgenossen eine Sammlung für die österreichisch-ungarischen Verwundeten eingeleitet, welche ein ziemlich bedeutendes Resultat erzielte. Beide hohen Würdenträger konferirten wiederholt mit dem Kommandanten Philippovics und dem Zivilkommissär Hofrath Rokfy.
 Sämmtliche eingebrachten Gefangenen werden nunmehr nicht nach dem Standrecht, sondern als Kriegsgefangene behandelt. Jeder der Gefangenen, der auch nur einen Wahrscheinlichkeitsbeweis erbringt, daß er nicht gegen die Truppen gekämpft hat, wird in seine Heimath entlassen. Das bis zur Einnahme hier stationirt gewesene türkische Gendarmerie-Kommando, welches unter dem Befehle des Mir Mai Ghüfri Bey stand, hat den Beweis erbracht, daß es korrekt und loyal gehandelt und an dem Kampfe vom 19. nicht theilgenommen hat. Die Offiziere und Gendarmen stellten sich in Wahrheit auch noch am 19. und am 20. und überlieferten freiwillig ihre Waffen. Die Gewehre wurden sofort einer Untersuchung durch die Büchsenmacher der kaiserlichen Armee unterzogen und es stellte sich heraus, daß die Gewehre größtentheils verrostet seien und die Büchsenmacher konstairten, daß die Gewehre in den letzten Stunden nicht gebraucht worden sein konnten. — Der Gesundheitszustand unserer Armee ist vorzüglich. — Die Verpflegung der Truppen entspricht allen Anforderungen.
 „N. W. L.“

Telegramme.
Zur Okkupation Bosniens.
 Wien, 27. August. Nach den aus dem Hauptquartier des Oberkommandanten F. M. Philippovics einlangenden Berichten zeigen sich die Trophäen des Sieges von Serajewo mit jedem Tage größer und bedeutender; nebst der bereits gemeldeten Zahl erbeuteter Geschütze und Waffen wurden bis nun durch die angeordnete Entwaffnung der Bevölkerung in Serajewo allein über 6000 Gewehre eingeliefert und werden noch immer Waffen und große Mengen von Munition vorgefunden. Unter den durch die Einnahme von Serajewo gemachten Gefangenen befindet sich auch eine große Zahl türkischer Soldaten, und zwar Rizams, Redifs und Baschi-Buzuks; es wurden von diesen bereits 2 Transporte in der Zahl von 55 Offizieren und 8370 Soldaten nach Brood eskortirt.
 In der Herzegowina wurden auch schon mehrere der bei Stolac zerstreuten

Insurgentenbänden gefangen und entwaffnet und haben ferner laut einem Telegramme aus Mostar am 24. d. bei unseren Vorkposten 4 Offiziere und 154 albanesische Redifs die Waffen gestreckt.

Gestern, am 26. d., Nachmittags, wurde die zwanzigste Truppen-Division bei Dobóz neuerdings mit Infanterie und Artillerie angegriffen, das Gefecht war jedoch ohne Bedeutung, der Verlust geringfügig.

Von Banjaluka aus wurden Streifungen in der Umgebung angeordnet und kam es bei einem solchen Anlasse am 24. d. nächst Kljuc zu einem Zusammenstoße mit den Insurgenten. Nähere Details hierüber sind noch nicht bekannt.

Agram, 27. August. Der Insurgentenführer Stevo Marinkovics streckte die Waffen und stellte sich bei dem Bezirksgericht Unter-Lapac.

Wien, 27. August. Aus Konstantinopel wird der „Politischen Korrespondenz“ vom 27. August telegraphirt: Rußland soll wegen der bedrohlichen Zustände in Mazedonien die Absicht kundgegeben haben, dort zu interveniren. — Layard dringt bei der Pforte auf unverweilte Errichtung der Gendarmerie.

Wien, 27. August. Aus Belgrad wird der „Politischen Korrespondenz“ vom 27. d. telegraphirt: Das gesammte Ministerium demissionirte. Der Fürst nahm die Demission an und beauftragte Nistic mit der Neubildung des Cabinets, in welchem nur der Minister des Innern, Miloivovic, verbleiben dürfte. — Die bisherigen diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Italiens wurden zu Ministerresidenten am serbischen Hofe ernannt. Zukits wurde zum serbischen Ministerresidenten für Wien ernannt.

Berlin, 27. August. Der Bundesrath nahm das Gesetz gegen gemeingefährliche Bestrebungen der Sozialdemokratie wesentlich nach dem Ausdrucksantrag an.

Rom, 27. August. „Fanfulla“ schreibt: Die Oberstlieutenants Gola und Drero wurden zur Grenzregulirkommission ernannt. Gola geht nach Belgrad und Drero nach Konstantinopel.

Semlin, 27. August. (Priv.-Telegr.) In Belgrad ist das Gerücht verbreitet, daß es in Altserbien zu einem blutigen Zusammenstoße zwischen Serben und Albanen gekommen sein soll, bei welchem es beiderseits viele Tode und Verwundete gegeben habe.

Berlin, 27. August. (Schluß.) Galzler 103.50, Staatsbahn 450.50, Lombarden 124.50, Papier-Rente —, Silber-Rente 56.—, Kreditaktien 453.—, Wien 174.30, 16 Millionen-Anlehen 57.50, Ostbahn-Prioritäten 66.90, ungar. Staatsbahn 98.70, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons —, ungar. Goldrente 76.60, österr. Goldrente —, Raichau-Oberberger 47.20, Rumänier 33.—, russische Banknoten 213.—, Kreditbilanz ungünstig beurtheilt. — Nachbörse: Kreditaktien 451.—, Staatsbahn 450.—, Lombarden 126.50.

Franfurt, 27. August. (Schluß für.) Wechsel per Wien 175.60, österr. Bankaktien 707.50, österr. Kredit 221.50, österr. Staatsbahn-Aktien 225.50, Lombarden 63.25, Galzler 206.—, 1864er —, Papier-Rente 54.31, Silberrente 55.93, Goldrente 63.50, ungar. Gold-Rente 76.56, Elisabeth-Westbahn —, ungarisch-galizische Bahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Nordostbahn-Goldprioritäten —, Riemlich fest. — Nachbörse: Dösterr. Kreditaktien 220.75, Staatsbahn 226 1/2.

Paris, 27. August. (Schluß.) 3prozentige Rente 76.72, 5prozentige Rente 112.50, italienische Rente 74.45, österreichische Staatsbahn 55.—, Credit Mobilier 309.50, Lombards 162.—, Türkenlose 59.—, österr. Bodenkredit —, österr. Goldrente 64.50, ungar. Goldrente 76.50, 3prozentige amortisirbare Rente 80.30.

Berlin, 27. August. (Produktenmarkt.) Sohl u. f. Weizen per September-Oktober Nm. 192.—, per Oktober-November 191.50, Roggen loco Nm. 121.—, per August Nm. 121.—, per September-Oktober Nm. 122.—, per Oktober-November Nm. 123.50, Gerste loco Nm. 110.75, Hafer per August Nm. —, per September-Oktober Nm. 131.—, Rüböl loco Nm. 62.20, per September-Oktober Nm. 61.—, per Oktober-November Nm. 60.50, Spiritus loco Nm. 58.10, per August-September Nm. 56.90, per September-Oktober Nm. 58.80, per Oktober-November Nm. 51.70. — Regnerisch.

Der kleine Kapitalist.
 * (Wiener Börse vom 27. August.) Privat-Telegramm.] Aufgetrieben wurden auf dem heutigen Markt 3650 Stück und zwar 1129 schwere, 981 leichtere Bafonyer und 1540 Frischlinge. In Folge eines gegen die Vormoche um 600 Stück härteren Auftriebes ging das Geschäft etwas matter und wichen auch

die Preise um Einiges zurück. Wir notiren: Schwere Ba-

Sechster Wiener Saatmarkt.

(Priv.-Telegr. des „Neuen Pester Journal“.) Wien, 27. August. Der Wiener Saatmarkt hat heute seinen Abschluß gefunden.

In geschäftlicher Beziehung hat sich — darin stimmen alle vorurtheilsfreien Besucher überein — auch der Wiener Saatmarkt als überflüssig, wenn nicht als schädlich erwiesen.

Der Saatmarkt war heute schwächer besucht als gestern, da viele Besucher schon gestern Wien verlassen haben.

Die Roggen war auch heute sehr wenig Geschäft. Von Gerste blieben keine Sorten gefragt, doch wollten Käufer billiger ankommen und die stattgefundenen Abkäufe wurden auch größtentheils zu etwas billigeren Preisen gemacht.

Hafers war gesucht und fest, auf Lieferung per September wurden Abkäufe zu 5 fl. 95 kr. Parität Kanija gemacht.

Reps. Von Prima Kohl wurden 1000 Mztr. ab Budapest zu 13 fl. 25 kr., von defekter Waare 500 Mztr. Parität Budapest zu 11 7/8 fl., auf Lieferung per August-September 1500 Mztr. Kohl zu 13 3/8 fl. ab Budapest verkauft.

Hüböl sehr flau, es wurden 1500 Mztr. per September-Dezember zu 36 fl. ab Wien geschlossen. Im Allgemeinen war der Verkehr in allen Artikeln dieses Jahr weit unbedeutender als im vorigen.

Budapester Johannes-Markt.

Budapest, 27. August. Wollmarkt. In der Zwischenzeit des Juli-Wollmarktes bis zu dem Johannes Enthauptungs-Markte war der Verkehr in Schafwolle unbedeutend, auch unveränderte Juli-Preise.

Das Ausland war sehr schwach vertreten, bloß inländische Fabrikanten und Händler sind als Käufer erschienen. Großkäufer fehlten so ziemlich. Anfangs war der Markt sehr schwach, nur im späteren Verlauf entwickelte sich eine größere Lebhaftigkeit.

Einschuren aller Sorten 4000 Mztr. Zweischuren und Surrogate für Monturzwollen 4000 Mztr., Zigajackel- und Lammwollen 2000 Mztr., zusammen 10,000 Meterzentner.

Der November-Markt fängt am 4. November an. Wir notiren folgende Preise per 56 Kilogramm gerechnet:

Einschuren: Tuchwollen, feine von 134—145 fl., mittelfeine von 112—120 fl., mittel von 94—108 fl., geringe von 75—85 fl.; Sandwollen, mittelfeine von 72 fl. bis 75 fl., mittel von 58—67 fl.

Sanf. Die diesjährige Hanfernte ist in jeder Hinsicht gut ausgefallen, und bedarf es jetzt noch einer andauernd schönen Witterung, damit das Fertigmachen des neuen Hanfs ungestört von Statten gehe und die Qualität der Waare durch sonnige, warme Zeit an Vollkommenheit gewinne.

Wettfedern. Die Zufuhren waren circa 3000 Wiener Zentner, die trotz der wenigen fremden Käufer, die auf den Platz kamen, alle verkauft wurden, und zwar die Sorten von 130 fl. aufwärts bis zur feinsten kaufte man um 10—15 fl. billiger als im vorigen Medardimarkt.

(Bilanz der Kreditanstalt.) Das erste Semester 1878 weist als Gewinn 3.300,711 fl. auf, worunter Provisionen 587,722 fl., Zinsen 1.574,808 fl., Effektengewinn 801,156 fl. betragen.

(„Der Unter“.) Geschäftsausweis für den Monat Juli 1878. In diesem Monate wurden 334 Anträge zur Versicherung von 666,378 fl. eingereicht, und zwar: 245 Anträge zur Versicherung von 472,289 fl. auf den Todesfall und 89 Anträge zur Versicherung von 194,089 fl. auf den Lebensfall.

Wiener Börse vom 27. August.

Während der ersten Hälfte der Mittagsbörse konzentrierte sich das Hauptinteresse der Spekulation ebenfalls auf Kreditaktien, die indes nur kleine Fluktuationen machten. In den übrigen Effekten war der Verkehr unbedeutend.

Die Mittagsbörse schloß flau auf die Nachricht, daß die Berliner Börse die Bilanz der Kreditanstalt noch ungünstiger beurtheilt, als die hiesige. — Es notiren um 2 Uhr 20 Minuten folgende Schluszkurse: Oesterreichische Kredit 251,25, Anglo-Austrian 105,50, Galizier 234,75, Lombarden 71,50, Staatsbahn 256, Rente 62,07, Kreditlose 162,50, 1860er Lose 111,50, 1864er Lose 142, Napoleonss'or 9,25 1/2, Münzdukaten 5,50, Silber 100,45, Frankfurt 56,25, London 115,25, Preuß. Kassenanweisungen 56,55, Türkenlose 26,50, Goldrente 72,40.

Die offiziellen Schluszkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78,50, ungar. Eisenbahn-Anlehen 99,75, Salgó-Tarjánier ungar. Kreditbank 215,25, ungarische Pfandbriefe 93,50, Alpbahnbahn 122,50, Siebenbürger 114, ungar. Nordostbahn 118,25, ungar. Ostbahn 67,25, Ostbahn-Prioritäten 65,25, ungar. Lose 79,75, Theißbahn 192,50, ungar. Bodenkredit 85, ungar. Schahbanweilung I. Emission 117, ungar. Schahbons II. Emission 112,75, ungar. Goldrente 87,50.

Der Abendverkehr war ebenfalls matt; Kreditaktien notiren 250.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 27. August. In Erwartung der Publikation der Bilanz vom ersten Semester der österr. Kreditanstalt verlief die Vorbörse total geschäftlos.

Die Mittagsbörse dagegen verlief recht lebhaft, jedoch in baifirender Tendenz, die Bilanz der Kreditanstalt weist wohl einen Reingewinn von über 2.600,000 fl. aus, man erwartete aber zu dem Kurse von circa 360, also 100 fl. Agio, einen noch bei Weitem besseren Ausweis.

Die Abendbörse verfolgte die Baiffe-Tendenz und österr. Kredit erlitten eine weitere Einbuße bis 247,30, ungarische Kredit wurden zu 213,50 gemacht.

Getreidegeschäft. Die Stimmung für prompten Weizen gestaltete sich heute etwas ruhiger, da Mühlen keine rechte Kauflust zeigten, während Offerte dringender waren und wurden über 10,000 Mztr. zu unveränderten Preisen umgeleht.

In allen anderen Körnergattungen war wenig Verkehr und notiren Preise unverändert. Verkauf wurden: Theiß, 200 Mztr. 79,2 fl. zu 10 fl. 25 kr., 300 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. 20 kr., 400 Mztr. 78,8 fl. zu 10 fl. 17 1/2 kr., 200 Mztr. 78,5 fl. zu 10 fl. 15 kr., 200 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. 5 kr., 200 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. 5 kr., 100 Mztr. 78,2 fl. zu 9 fl. 75 kr., 500 Mztr. 78 fl. zu 9 fl. 60 kr., 300 Mztr. 77,5 fl. zu 9 fl. 75 kr., 200 Meterzentner 77 fl. zu 9 fl. 50 kr., 100 Meterzentner 76,4 fl. zu 9 fl. 15 kr., — Pester Boden: 500 Mztr. 80 fl. zu 10 fl. 25 kr., per Kaffe, 800 Mztr. 77,6 fl. zu 9 fl. 10 kr., 400 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 80 kr., ab Nordbahn, 300 Mztr. 75 fl. zu 7 fl. — fr., ab Nordbahn, spißbrandig. — Weizenburger: 1400 Mztr. 78,3 fl. zu 10 fl. — fr., 700 Mztr. 78 fl. zu 9 fl. 30 kr., 500 Mztr. 79 fl. zu 10 fl. — fr., 500 Mztr. 78 fl. zu 10 fl. — fr., 200 Mztr. 75,2 fl. zu 8 fl. 40 kr. — Banater: 200 Mztr. 77 fl. zu 9 fl. 25 kr., 200 Mztr. 76,5 fl. zu 9 fl. 25 kr., 100 Mztr. 76,3 fl. zu 9 fl. 15 kr., Alles per drei Monate.

Ufsance-Weizen per September-Oktober ist mit 9 fl. 10 kr. bis 9 fl. 15 kr. zu notiren, per Frühjahr mit 9 fl. 35 kr. bis 9 fl. 40 kr. gehandelt.

Mais per Mai-Juni 5 fl. 30—35 kr. Hafer per Herbst 5 fl. 92 1/2 kr. bis 5 fl. 97 1/2 kr., per Frühjahr zu 6 fl. 25 kr. bis 6 fl. 30 kr. geschlossen. Reps. Kohlreps wurde zu 13,25 bis 13 3/8, Banater zu 12 7/8—13 fl. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreide-notirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 Kilos. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reps, Hirse.

Table with 2 columns: Grain type and price per Sept.-Okt. and per Frühjahr. Includes Weizen, Hafer, Mais, Reps.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konturje in der Provinz. Gegen Sigm. Licherman, prot. Kaufmann in Debreczin; Anmeldestermin: 4., 5., 6. November; Litiskurator: Alex. Babon. — Gegen Alex. Szarukán, prot. Kaufmann in Debreczin; Anmeldestermin: 26., 27., 28. September; Litiskurator: Advokat Stephan Simonffy.

Konturjsaufhebung. Der Drüder Maximovics in Pancsova.

Table with 2 columns: Location and water level (Wasserstand) and weather (Witterung). Includes Budapest, Prekburg, M. Sziget, Szathmar, Zolai, Szolnok, Szegedin, Arad, Gr.-Weeskeref, Orjova.

Verantwortlicher Redacteur:

S. Schnitzer.

Beste ungarische Grammatik!

Brieflicher Unterricht für das Selbststudium der ungarischen Sprache, nach Methode Doussaint-Langenscheidt, bearbeitet von ADOLF RÖDER, Hauptschullehrer. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 30 Briefe in eleg. Karton. Preis 5 fl. 5 W. (Einzeln Briefe 4 20 Kr.) Verlag der Buchhandlung: 4488 GRIMM & HOROVICZ, Budapest, Franziskanerpl. 9, Seite der Hatvarazg.

ZIMMERMANN'SCHE

SÄEMASCHINEN

bei M. MOSKOVITS, Maschinen-Ingenieur, Budapest
Gasse Waihuer-Boulevard und Lammgasse.

Trieurs,
Reuter,
Weinpresse,
Maschinentreib-
Riemen,
Maschinenöl.

LIEFERUNGS- AUSSCHREIBUNG.

Zur Sicherstellung des Montursbedarfes der
Mannschaft des k. k. Matrosen-Korps für das
Jahr 1879 wird am 15. Oktober 1878 beim k.
k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Sektion)
in Wien eine Offertverhandlung abgehalten
werden.

Die Lieferungsgegenstände sind:

1. Gruppe: Tuch, Tuch- und Wollsorten.
2. Gruppe: Wäsche und andere Leinwandartikel.
3. Gruppe: Fußbekleidung u. andere Ledersorten.
4. Gruppe: Wirkwaren (Fuchsen, Leibel).
5. Gruppe: Kopfbedeckungs-Artikel.
6. Gruppe: Besamentirwaren, Marine-Kappen-
bänder, Halsstör u. Halschleifen.
7. Gruppe: Metall-Waaren.

Diesem, welche sich an dieser Lieferung zu beteiligen wünschen,
werden hiemit eingeladen, ihre schriftlichen, gestempelten und gehörig versiegel-
ten Offerte längstens am 15. Oktober 1878 bis 11 Uhr Vormittags beim k. k.
Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Sektion), in Wien, (I. Bez., Döbelhofgasse
Nr. 7) zu überreichen, wobei bemerkt wird, daß dem Kleingewerbe die thun-
lichste Berücksichtigung zugewendet werden wird.

Die Offerte müssen mit dem fünfprozentigen Neugebilde in einem beson-
deren Umschlage entweder in baarem Gelde oder in Werthpapieren, die zur Kau-
tionsbildung als geeignet erklärt sind, dergestalt belegt sein, daß das Neu-
geld gezahlt und übernommen werden kann, ohne die Offerte selbst öffnen zu
müssen.

Auf dem besonderen Umschlage des Neugebeldes sind die Münz- und Pa-
pierforten des letzteren genau zu bezeichnen.

Mit den Offerten ist auch der glaubwürdige Nachweis beizubringen, daß
der Offertant zur Erfüllung der in Aussicht genommenen Lieferungen die Be-
fähigkeit und die Mittel besitze.

Die Angebote können entweder auf einzelne Artikel, auf eine, mehrere oder
alle Gruppen lauten, doch müssen die Preise für jeden einzelnen Artikel in
Bant- oder Staatsnoten österreichischer Währung genau und bestimmt mit
Ziffern und Worten angegeben sein.

Das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Sektion) behält sich die
Ratifikation des Ergebnisses der Offertverhandlung, sowie die uneingeschränkte
Wahl unter sämtlichen Offertanten, eventuell die Verhandlung wegen Ver-
längerung der bestehenden Kontrakte vor.

Im telegraphischen Wege, oder nach dem festgesetzten Termine einge-
langte Offerte, sowie diejenigen Angebote, welche ohne genaue Angabe der
Lieferungsgegenstände und der Preise bloß im Allgemeinen einen Prozentsat-
nachlaß auf die Preise anderer Konkurrenten zugesprochen werden, wie auch
die Bedingung, nur die Lieferung der gesammelten offerirten Artikel über-
nehmen zu wollen, nicht berücksichtigt.

Die Bezahlung der eingelieferten Artikel wird in Staats- oder Bant-
noten geleistet, eine Agiovergütung aber unter keiner Bedingung zugestanden.
Die Einlieferung der Monturs-Sorten und der übrigen Artikel muß
mit einem Drittel bis 31. Jänner, mit einem Drittel bis 15. März und voll-
ständig bis 30. April 1879 beendet sein.

Die übrigen Bedingungen dieser Lieferung, sowie die nähere Angabe
der Gattung und Menge der einzuliefernden, zu jeder der Eingangs ge-
nannten sieben Gruppen gehörenden einzelnen Artikel können bei dem k. k.
Militär-Kassen-Kommando in Pola, Seebezirks-Kommando in Triest, und
beim k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Sektion) in Wien, ferner bei
den Handels- und Gewerbestämmen in Wien, Linz, Brünn, Olmütz, Prag,
Budweis, Budapest, Graz, Laibach, Reichenberg, Troppau, Teschen, Klagen-
furt, Triest, Zara, Rovigno, Fiume, Krakau, Lemberg, Krasnastadt und
Agram, die betreffenden Muster aber bei den drei erstgenannten Marine-
Behörden eingesehen werden.

Offerte-Formulare:

Ich Entschuldigter erkläre hiemit, die vom k. k. Reichs-Kriegs-
Ministerium (Marine-Sektion) bezüglich der Monturs-Lieferung für das
Jahr 1879 ausgesetzten allgemeinen und besonderen Bedingungen eingesehen
zu haben und erbitte mich, nachfolgend benannte Monturs-Sorten nach
diesen Bedingungen und in der darin bezeichneten Menge zu den nachstehen-
den Preisen Loko Pola liefern zu wollen, und zwar:

Paletot á	fl.	kr.	Schreibe	Gulden	Kreuzer pr. St.
Tuchpantalon á	fl.	kr.	Schreibe	Gulden	Kreuzer pr. St.
Paar Schuhe á	fl.	kr.	Schreibe	Gulden	Kreuzer pr. P.

u. i. w.
Für diese habe ich mit dem abgefordert beigezeichneten Neugebilde von
Datum 4523

Unterschrift:
Tauf- und Zuname, Gewerbe und genaue Adresse des Offertanten.
Auf dem Umschlage:

Offerte des N. N., wohnhaft in N., auf die Marinemonturs-Lieferung pro 1879.
An das k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Sektion) in Wien,
I. Bezirk, Döbelhofgasse Nr. 7.

Zeitlegend im besonderen Umschlage das Datum per fl. kr.

Vom k. k. Reichs-Kriegs-Ministerium (Marine-Sektion).

**Ratten-
und
Mäuse-Vertilgungs-
mittel.**
3008
Preis: 1 Blechbüchse 1 fl. 8. B.
6 Büchsen 5 fl. B.
Scht zu beziehen von

B. REISS,
k. k. priv. chem. Fa-
brik Budapest, Kö-
nigsgasse 46. Ferner von
N. Heyer's Filiale, Budapest,
Dreitronengasse Nr. 9.

In allen Buchhandlungen
zu haben: Um in Kürze ein
gebildeter Kaufmann zu
werden.

Die Handels- Wissenschaft,
zur leichten Erlernung der
Korrespondenz, des kauf-
männischen Rechnens, der
einfachen u. doppelten Buch-
führung mit Anweisung zur
Schönschreibekunst,
nebst 12 Biographien
berühmter Kaufleute. —
Von Fr. Bohn. 16. verb.
Ausf. 3 fl. 4333

Zur Erlernung der mer-
kantilischen Kenntnisse können
wir kein besseres, als dieses
zeitgemäße Buch empfehlen.
Gräßsche Buchhandlung,
Duedlinburg.

Slavier,
überspielt, in gutem Zu-
stande, wird zu kaufen ge-
sucht. Anträge mit Preis-
angabe an J. Schönberger,
Königsgasse 14, I. Stock
Thür 13. 10349

Seilung
von Hüften, Ma-
gen-, Brust- und
Lungenleiden.

An die k. k. Hof-Malz-
Präparaten-Fabrik von
Johann Hoff, k. k. Hof-
lieferant u. Hoflieferant
der meisten europäi-
schen Souveräne, k. k.
Rath, Besitzer des goldenen
Verdienstkreuzes mit
der Krone, in Wien,
Bräunerstraße 8.

Nach dem Gebrauche von
10 Flaschen Malzextrakt-
sundheitsbier kann ich es
nicht unterlassen, Sie zu be-
nachrichtigen, daß meine Toch-
ter nach ihrer Vollkrankheit nicht
nur ihre vollständigen
Kräfte zurückgewann,
sondern auch an ihrem Hüften
sind mannigfache Erleichter-
ungen zu bemerken. 4266

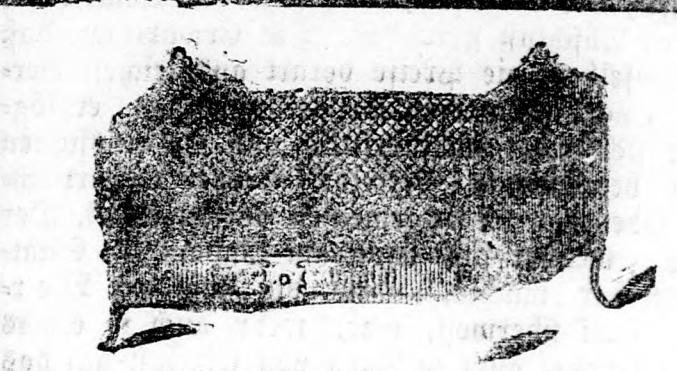
Infolge dessen erlaube ich
noch um 10 Flaschen von oben
erwähntem Biere, welches ich
jedem Leidenden als das
bestes Heilmittel auf's wärme-
ste anempfehlen kann.

Budapest, den 2. Aug. 1878.
Ignaz Mikula,
Kaffeeseider, Sorotfirerg. 30.

Johann Hoff's Filiale:
BUDAPEST,
Hutgasse 10.

Preise: Malzextrakt - Ge-
sundheitsbier, 1 Flasche 60 kr.,
11 Flaschen fl. 6. 28 Flaschen fl.
15. 58 Flaschen fl. 30. Malz-
Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4
Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo 70 kr. Malz-
Chokolade II. 1/2 Kilo fl. 1.60,
1/4 Kilo 90 kr., 1/8 Kilo 50 kr.
Malz-Chokolade III. 1/2 Kilo fl.
1.14 Kilo 60 kr., 1/8 Kilo 35 kr.

Malzbonbons 1 Buntel 60. 30
und 15 kr. Malzextrakt 1 Flac.
fl. 1. kleine 60 kr. Kindernähr-
Mahlzeit fl. 1. Ein Malzbad
80 kr. auch zu 50kr. Malzseife 80,
60, 40n. 20 kr. Die gröbster Abnahme
entsprechender Rabatt. Die Ver-
packung wird billigt berechnet.



Die Haupt-Niederlage für Ungarn
der 4037

Eisenmöbel-Fabriken

von

Reichard & Co.

best. det sich einzig und allein bei Herrn

N. SCHUK,

k. u. Hoflieferant.

Budapest, Königsgasse 1,

wo stets ein sortirtes Lager zu den Original er-
mächtigten Fabrikpreisen von allen Sorten solli-
der, in Feuer gearbeiteten Möbeln zur gefälligen
Auswahl vorrätzig ist.

Zeichnungen und Preiscourante gratis.

Lokal-Veränderung.

Unser seit 30 Jahren bestehendes Herrenkleider-
Geschäft befindet sich seit dem 1. August Dorotheagasse
Nr. 8, im Hause der Ungar. Eskomptes und Wechselbank.

Wir haben dem Fortschritte entsprechend unser Etabli-
sament durch Geschäftsbetheiligung unseres Herrn Heinrich
Künstler, welcher sich in Paris und Wien bedeutende
Kenntnisse im Zuschneiden und Jaconnieren erworben und
durch direkte ausländische Beziehungen derart eingerichtet,
daß wir allen Anforderungen der verehrten Kunden in
jeder Weise Genüge leisten können. (Auch haben wir auf
der Pariser Ausstellung bedeutende Waareneinkäufe gemacht.)

Gleichzeitig haben wir die Ehre, mitzutheilen daß
wir von nun ab auch für Damen elegante Redingots,
Manteaux und Saccos nach französischen und engli-
schen Modern in unserer Werkstätte anfertigen und laden
die geehrten Damen und Herren zum Besuche unseres
Etablissements hiemit höflich ein.

BUDAPEST,
S. Kuszler & Comp., Dorotheagasse Nr. 8.



Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
ausschläge, Gornbeschwerden etc., selbst hart-
näckige, werden nach einer in Militär- und Ci-
vilspitalern in unzähligen Fällen während einer
langen Reihe von Jahren glänzend erprobten
einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Ge-
währleistung eines sicheren und dauerhaften Er-
folges kaumend schnell gründlich geheilt (neu ent-
standene in 48 Stunden) von dem Spezialisten

J. WEISS,

praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
ter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
spital hier, ord. u. Ehrenmitglied im u. aus-
ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
schaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere
Stadt, Kronprinz- (Gerren-) Gasse Nr. 3,
(Bazar Paris), Eingang an der Stiege.

Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nach-
mittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten fer-
parirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit
Zusendung der Medicamente.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

7. Jahrgang Nr. 238

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Mittwoch, den 23. August.

Nemzeti Színház.
A nagyzás hóhortja.
Vígjáték 4 felv. Irta Rosen Gyula.

Népszínház.
Éldcsné Luiza asszony mint vendég.
Kapitány kisasszony.
Víg operette 3 felvonásban. Zenejét írta Gené Richard

Arena im Stadtwaldchen.
Gastspiel der k. k. Hofchauspielerin Fr. Mathes-Rödel und des Herrn Gottfried Brodmann vom Californiatheater in San-Francisco.

Sektor.
Schwan in 1 Akt von G. v. Moser.
Für nervöse Frauen, oder:
Wer ist der Pfarrer?
Lustspiel in 1 Akt von Poly Henrion.
Im Zirkus.
Allegorische Darstellung mit elektrischer Beleuchtung.

NEUES ORPHEUM
(ehemaliger Beleznay-Garten).

Heute, Mittwoch, den 27. August:
3. Auftreten der vorzüglichen Parterre-Gymnastiker-Gesellschaft, bestehend aus den vier

Gebrüder Kronemann
aus Kopenhagen.
3. Auftreten der Wiener Chanfonettenfängerin Fr. **Maricetta.**
Auftreten der Wiener Sou-brette Fr. **Marie Rudolf,**
der engl. Chanfonette **Miß Lena le Blanc,**
Freitag, den 30.: Vorletztes Auftreten und Benefiz der **Fr. Marie Rudolf.**
Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.
Entrée 50 kr. 4247 Anfang punkt 8 Uhr.

Geld-Vorschüsse
auf Lose, Aktien, Staatspapiere, so auch Verfallscheine, Depositscheine zum ganzen Kursverth, zu sehr billigem Zinsfuß. 4413

DAVID REDLICE,
Bank- und Wechsel-Geschäft,
Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts

Wein-Ausverkauf
wegen Uebergabe des Geschäftes und Räumung der Redouten-Keller.

Weisse Weine:	Liter	fl. kr.
Tischwein	per Liter	—26
1868er Magyarader	per Liter	—70
Gedörner	per Liter	—70
Waldberger	per Liter	—90
Bisontner	per Liter	1.—
Kieslinger	per Liter	1.20
Rothe Weine:	Liter	fl. kr.
Opfer Waldberger	per Liter	—45
Bisontner	per Liter	—70

Außer obigen werden Bordeaux, Burgunder, Rhein- und Moselweine wegen ihrer besonderen Preiswürdigkeit dem B. Z. Publikum bestens empfohlen und sind ausführliche Tarife in der Redouten-Bierhalle zu bekommen. Auch ist circa 1000 Eimer Fackelschir zu verkaufen. 4522

Schweizer-Gardinen-Wäscherei.

Alle Arten Vorhänge werden auf's sorgfältigste gewaschen, appretirt und Schäden durch geübte Hände ausgebessert, a Fenster 40 kr. exklusive Ausbesserung. Größte Anlagen für Wäsche: Herren-Hemden, schöner wie neu, pr. St. 18 kr., Krägen od. Manchetten pr. St. 2 1/2 kr. Ausführung innerhalb 6 Tagen, in der Wäschefabrik bei

Armin Csáky, (Ditotoplatz) 60.

An die p. t. Eltern.

Knaben im Alter von 6—17 Jahren finden an meinem behördl. konz. Pensionate für Schüler der Volks-, Bürger-, Handels-, Real- und Gymnasial-Schulen vollkommene Verpflegung, Erziehung, Unterricht in der Musik und den einzelnen Lehrgegenständen. — Günstige Aufnahmebedingungen. Prospekte gratis. Die Einschreibungen der Zöglinge finden vom 20. August an täglich statt. 4454

Johann Röser's Pensionat,
Budapest, Fabrikengasse Nr. 3, nächst der Radialstraße



Schuhfabrik-Niederlage
Temesváry Moritz
in Budapest, Königsplatz Nr. 2,
Baron Orgyváry's Haus.

Für Damen:
Promenadeschuhe (moderne Halb-schuh), feinst ausgekattelt fl. 2.20
Negattschuhe mit Spangen, aus feinstem Jaßing oder Leder, modernste Façon fl. 2.50
Gebrauchszugstiefeln, 20 St. hoch, feine Gattung fl. 3.—
Lederzugstiefeln, 20 St. hoch, mit starken Doppelsohlen fl. 3.—

Für Herren:
Gauschuhhaus feinstleder fl. 1.10
Halbschuh für die Sommerfaçon, aus bestem Gemisleder mit starken Sohlen fl. 3.50
Chagrin- od. Gemislederzugstiefeln, beste Gattung fl. 3.60
Kaltlederzugstiefeln (zum Wägen) mit hohen Doppelsohlen, Prima Qualität fl. 3.80
Kaltlederzugstiefeln (Handschuh-Leder), denkbar beste Sorte fl. 4.—
Chagrin- oder Wachslederzugstiefeln mit hohen Sohlen und Doppelsohlen fl. 3.20
Bestellungen werden gegen Nachnahme oder Geldeinlage bestens besendet.
Ausführliche Preis-Courante gratis. 4496

Neueste Erfindung.
OBST-TELLER
4374
per Duzend . . . 30 kr.
per Hundert . . . 2 fl.
in der Papierhandlung
C. KANITZ,
Budapest, Dorotheengasse 12
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt.

GUMMI oder Fischblasen, Präservativs
feinster Qualität, sowie auch Spezialitäten
für Damen bei 4374
Moritz Politzer,
Sandogist,
Budapest, Franz Deák-gasse.
Bestellungen werden gegen Nachnahme umgehend prompt effectuirt.

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen
Lose, Staatspapiere
und sonstige Wertheffekten zu mäßigen Zinsen, Rückzahlung nach Belieben, auf einmal oder in monatlichen Raten. 4403
Bank- und Wechselgeschäft
Armin Köváry,
Servitenplatz Nr. 3.

Universal-Speisenpulver des Dr. Gölls.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligem und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliedererschwäche, hämorrhoidal-Leiden aller Art, Stropheln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Wurm und Steinrantheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauchs derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste. 4222

Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleineren 84 kr. ö. W. Haupt-Depot in Budapest bei Frn. J. v. Török. Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, daß das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Gölls verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Außen mit der Firma bezeichnet ist: **R. I. Konzeßion. Univ.-Speisenpulver des Dr. Gölls in Wien.**
Central Versendungs-Depot: Wien, Stephansplatz 6 (Zwettlhof).

Gummischläuche zur Strassenbespritzung, Dezimalwaagen, Säcke, Frucht-plachen, Mühlesteine, Seidengaze.

Pumpen, Feuerlösch- und Wasser-Leitungs-Requisiten,
Maschinenriemen
Gummiwaaren
Maschinenolivenöl
Hautschuck-Decktücher
billigst bei
Geitner & Rausch
Waltzner-Boulevard Nr. 57, Budapest.
Illustrirte Preis-Courante senden wir auf Wunsch ein. 3567

Gänzlicher Ausverkauf wegen Auflösung des Filial-Geschäftes

von **Taub Károly,** Budapest, Hatvanergasse vis-à-vis der Ungargasse.

Vorteilhafte Gelegenheit zum Ankauf aller Gattungen Leinwände, Tischzeuge, Taschentücher, Chiffone, Vorhänge, Decken, Nieder, Artifel, Alles mit 30 bis 40% unter dem Kostenpreise. Sämmtliche Waaren sind, wie zur Genüge bekannt, beste Erzeugnisse. Ausführliche Preisverzeichnisse werden auf Verlangen überallhin franco versendet und werden die geschätzten auswärtigen Abnehmer höchst eruchet, ihre Bestellungen baldigst zu machen, da der Vorrath in kurzer Zeit vergriffen sein dürfte. 4376

Adresse: **TAUB KÁROLY FILIALE,**
Budapest, Hatvanergasse, vis-à-vis der Ungargasse.

Ebbe und Fluth.

Zweiter Theil.

Erstes Kapitel.

Vera.

(40. Fortsetzung.)

Es ist das häßliche Entlein in einen stolzen Schwan umgewandelt — es ist Vera.

Sechsmal ist die Erde weiß und todt unter dem Schnee gelegen, sechsmal hat sich die Erde in ihr grünes schimmerndes Gewand gekleidet, seit wir sie zum letzten Male gesehen haben. Wir haben sie am Abend eines düsteren Novembertages verlassen, wir finden sie wieder am Nachmittag eines schönen Sonntagstages. Wir haben sie als ein mageres, unausgebildetes Mädchen von sechzehn Jahren verlassen, wir finden sie wieder als eine schöne anmuthige Dame von zwei- und zwanzig Jahren. Wir haben sie blaß und bekümmert in Carlton zurückgelassen, wir finden sie in blühender Gesundheit und sprühenden Lebensgeistern bei Hingham wieder. Wir haben sie verbauert in dem östlichen Städtlein Watermouth zurückgelassen, wir finden sie als eine vornehme Dame in dem Gewühl der glänzenden Londoner Saison sich ihres Lebens, ihrer Jugend, ihrer Stellung und Schönheit in vollem Maße erfreuend.

Sie nimmt einen niedrigen Fauteuil und setzt sich auf denselben, um zu warten. Das Fenster, an dem sie weilt, grenzt an dasjenige, in welchem ihr männlicher Nachbar raucht. Jetzt hört er auf und beginnt zu pfeifen. Dann steht er auf und schreitet das Zimmer auf und ab, zu seiner eigenen Musik Schritt haltend. Nun geht er zu einem Piano und schlägt ein Duzend tiefe Akkorde mit einer Hand an, welche das Instrument versteht. Das scheint ihn zu begeistern, denn es folgt nun ein munteres Mänenlied in einer schönen, schmelzenden Tenorstimme.

Vera horcht und lächelt zuerst. Der Gentleman ist augenscheinlich guter Laune. Aber nach dem ersten Vers verschwindet das Lächeln und die dunklen Brauen ziehen sich zusammen. Sie hat dieses Lied schon zuvor einmal gehört. Es kommt ihr vor, als ob sie selbst die Stimme gehört habe. Für einen Augenblick vermag sie sich dieselbe nicht ins Gedächtniß zurückzurufen. Dann dämmert ihr die Erinnerung auf und sie fährt fast erschreckt zusammen. Ein langer, lampenerhellter Drawing-Room, ein Mädchen in kurzem Kleide und krausem Haar am Piano stehend, ein Mann, der diese Ballade singt und mit seinem lebendigen Spiel begleitet und sie während des Singens anlächelt. Es ist schon so lange — so lange — und doch erst sechs Jahre.

Der Sang dauert fort. Er hat das Piano verlassen und seinen raschen Marsch im Zimmer auf und ab wieder begonnen. Vera's Herz schlägt so rasch, wie es in den zwei Jahren ihres fashionablen Lebens nie geschlagen hat. Wie deutlich die Stimme zu ihr herüber tönt, wie ähnlich sie ist!

Sie springt rasch auf und läutet. Einen Moment später erscheint eine französische Zofe.

Felizia, sagt ihre Gebieterin hastig. — Gehen Sie und holen Sie mir die Liste aller Derjenigen, welche in der vergangenen Woche in diesem Hotel angekommen sind. Aber beeilen Sie sich!

Das Mädchen geht. Die Stimme ihres musikalischen Nachbarn hat zu singen aufgehört und wieder zu pfeifen begonnen. Vera's Brauen sind finstler zusammengezogen. Der zarte Fuß stampft ungeduldig den Boden.

Wenn die Equipage vor Felizia kommen sollte! denkt sie. Und Dorothea wartet so ungern.

Aber die Equipage kommt nicht zuerst, Felizia tritt triumphierend mit der Liste herein. Sie ist sehr lang, aber der Blick der jungen Dame überfliegt sie in einem Moment. Sie fällt ihr aus der Hand. Da steht er — der Name, den sie gesucht hat. Die singende Stimme ist dieselbe, welche das Lied vor sechs Jahren für sie gesungen hat.

Alles ist jetzt still im nächsten Zimmer. Er ist ausgegangen. Ihr Gehörinn hat sich in den letzten Minuten peinlich geschärft. Der Refrain klingt in ihren Ohren, als wenn das Lied noch fortgesungen würde.

Endlich, endlich! sagt sie zu sich selbst; und so!

Sie hat gemußt, daß dieses Begegnen einmal zu irgend einer Zeit stattfinden müsse. Es war unausweichlich, wenn Beide am Leben blieben. Sie hat oft neugierig gedacht, wann und wo sich dies ereignen würde und sich für alle Chancen zu stellen gesucht. Es konnte nach Allem nichts gewöhnlicher, nichts minder dramatisch sein. Sie bewohnen Beide dasselbe Hotel und sein Mänenlied hat ihn verrathen. Er ist vielleicht auf seinem Wege nach dem Orient, aber das ist nur eine sehr weite Vermuthung. Die Welt ist seine Heimath. Er ist zu den Nomadenstämmen gehörig — ein Wanderer, ein Ismaelke, ein Zigeuner, ein Glücksoldat.

Er war verwundet, als sie das letzte Mal

seinen Namen gehört — von ihm hört sie nie etwas — aber das war vor mehr als sechs Monaten. Er singt jetzt in vortrefflicher Gesundheit und munterster Laune. Eine Kugel mehr oder weniger durch die Lungen scheint denselben nicht gar viel geschadet zu haben.

Und er ist hier!

Nun, die Welt ist voll papierener Wände und sie halten Mann und Weib so sicher auseinander, als wären sie von Demant oder Eisen. Er weiß natürlich nicht, daß sie hier sind. Sie hofft mit fliegendem Athem und glühenden Wangen, daß er es nicht wissen zu lassen. Wenn es Dorothea nur nicht entdeckt! Aber das läßt sich wohl nicht hoffen. Dorothea findet Alles — Alles. Glücklicherweise reisen sie aber bald ab und —

Felizia tritt herein.

Empfehlungen von Madame, Fräulein, und sie wartet in der Equipage.

Vera steht auf und eilt über den teppichbelegten Korridor.

Ein Gentleman geht in diesem Augenblicke die Treppe hinauf. Sie zieht sich schnell zurück, um ihn passieren zu lassen. Er wirft ihr einen flüchtigen Blick überraschter Bewunderung zu, zieht den Hut und geht an ihr vorüber.

Es ist zu schnell, zu indirekt für ein Erkennen. Er hat bloß ein schönes, reichgekleidetes Weib gesehen, das ihm Platz macht und vergißt sie, sobald er sie gesehen hat.

Sie geht hinab und steigt in den Wagen, wo ihre Schwester bereits sitzt.

Es ist Dorothea, aber eine verwelkte Dorothea — eine blasse, dünne, behärrte Dorothea, mit durchsichtiger Haut, scharf hervortretenden Backenknochen und dunklen Kreisen unter den blauen Augen. Schminke liegt auf den Wangen der armen Schwindsüchtigen, Blanc de Perle auf dem eingefallenen Gesicht und ein weißer Gaze Schleier deckt Alles. Daß ihre Toilette ausgesucht kostbar ist, braucht nicht gesagt zu werden. Auch das blaßgoldene Haar ist üppig — üppiger als je.

Dorothea ist reich und achtet keine Auslagen. Aber trotz ihrer falschen Flechten, falschen Blüthe, weißem Gaze und indischem Musselin verrieth Dorothea keine zu nahe Beschäftigung oder zu starke Beleuchtung. Ihr rothseidenes Parasol wirft eine falsche Rosenfarbe auf sie, aber diese kann die feinen Linien nicht verlöschen, welche Sorge und frühzeitiges Alter zwischen ihren Augen gezogen haben.

Wie lang Du mich hast warten lassen, sagt sie ärgerlich — und Gott im Himmel, wie blaß Du bist! Ist es die gelbe Nase, die Du trägst, oder fühlst Du Dich unwohl?

Es fehlt mir nichts, erwidert Vera langsam. Es wird bald vorübergehen. Du weißt, ich bin selten roth. Wo ist Herr Fanshawe?

Auch er läßt mich warten. Wie langweilig doch Alle sind! Da ist er endlich!

Ein Gentleman zu Pferd gefellt sich zu ihnen, ein außerordentlich schöner Mann mit dichtem, blondem Bart, einem Gesicht, so zart wie das eines Frauenzimmers und ein Paar lichtblauen, schlafrigen Augen.

Ich hoffe, Sie nicht aufgehalten zu haben, sagt er und nimmt seinen Platz an der Wagenseite ein, wo Dorothea sitzt, blickt aber dabei neugierig mit einem halben Lächeln auf ihre Schwester, die ihn jedoch gar nicht zu bemerken scheint. Sie blickt starr vor sich hin und mit einer gewissen Ausdruckslosigkeit auf ihrem Gesicht, welche zeigt, daß sie nichts sieht. Er zieht eine Zeitung aus der Tasche und neigt sich gegen Dorothea.

Lesen Sie das, sagt er leise und vorsichtig und deutet auf einen Artikel. Lassen Sie es Vera nicht sehen.

Sie nimmt das Blatt und blickt überrascht hinein. Der Artikel führt die Ueberschrift „Der Bund von Cuba“ und bespricht eine Zusammenkunft des „Executive-Komités des Bundes von Cuba“, welche gestern in den Appartements Doktor Engelhart's in Langham's Hotel abgehalten worden ist und wobei Oberst N. C. French eines der hervorragenden Mitglieder gewesen ist. Es mag hier erwähnt werden, daß sich der Oberst in jüngster Zeit in dem „freien Cuba“ außerordentlich hervorgethan hat, besonders bei der Einnahme und Zerstörung der Stadt Las Tunas. Er ist bei dieser Gelegenheit schwer verwundet und für todt auf dem Schlachtfeld gelassen worden. Seine Gesundheit ist seitdem fast ganz wiederhergestellt und er kehrt in kurzer Zeit wieder zurück, um sich der Sache der „ewig getreuen Insel“ anzuschließen.

Oberst French ist in der Wissenschaft wie im Kriege gleich ausgezeichnet. Er war Einer aus dem kleinen Häuflein der Forscher, welche vor drei Jahren von der Honduras-Expedition aus Südamerika zurückgekehrt sind und sein Buch: „In den Silberminen“ hat zur damaligen Zeit eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

Der Artikel ist ziemlich lang, aber Dorothea kiest nicht weiter.

Sie wirft einen finstern Blick auf die Zeitung und gibt sie dann ihrem Begleiter zurück. Ein Blick

des Unverständnisses wird zwischen ihnen gewechselt und dann sehen sie auf Vera hin, aber diese sitzt wie immer zerstreut und schweigsam da, ohne von all demjenigen etwas zu bemerken, was um sie herum vorgeht.

Seit wie lange ist er hier? fragt Dorothea endlich leise.

Seit drei Tagen und durch einen seltsamen Zufall stoßen seine Zimmer an die unserigen. Er und Doktor Engelhart wohnen zusammen. Es scheint, daß sie heute Abends eine Tischgesellschaft von Freunden der cubanischen Sache bei sich haben werden. Es ist fast unmöglich, daß er und Vera sich nicht begegnen sollten.

Sie zieht die Brauen noch finstler zusammen; die feinen Linien zwischen den Augen bilden sich zu kleinen Furchen.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bemerkt der Gentleman hingeworfen. Was gedenken Sie zu thun?

Ich muß ihn sehen, sagt sie ungeduldig. Wie langweilig! Und gerade als ich anfing, mich zu unterhalten. Warum ist er denn nicht in Cuba gestorben, als er dort war? Leute mit Kugeln im Leibe sollten nicht so herumgehen.

Die Kugeln sind herausgezogen worden, meine Liebe.

Er hätte sterben sollen, es wäre in jeder Beziehung besser gewesen. Und gerade jetzt, da Sir Bertran Talbot so viel Aufmerksamkeit für sie zu zeigen beginnt! Die anderen Mitglieder der Expedition haben das Fieber bekommen und sind gestorben. Warum nicht auch er? Andere sind in Las Tunas erschossen worden und erschossen geblieben, aber dieser French —

Der Gentleman lacht und zeigt dabei eine Reihe weißer Zähne.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vermählungsfeier in Potsdam.

Potsdam, 24. August.

In den Paradenhallen des Potsdamer Stadtschlosses wurde Mittags 1 Uhr die Uebersetzung der Ehepakten durch das hohe Brautpaar vollzogen; außerdem hatten der Kronprinz, in Stellvertretung des Kaisers, und der König der Niederlande dem Dokumente ihre Unterschrift gegeben. Anwesend waren bei dem Akte noch der Prinz und die Prinzessin Friedrich Karl und die Frau Großherzogin von Sachsen. Der Uebersetzung folgte alsbald die standesamtliche Abschließung der Ehe vor dem Minister des königlichen Hauses, Freiherrn v. Schleich, und dem Geheimen Rath v. Bötticher, welcher der Großherzog von Sachsen, Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Albrecht von Preußen als Zeugen beizuhilfen.

Zur kirchlichen Einsegnung des Ehebundes, sowie zu der weiteren Vermählungsfeier sollte das von der Gärten von Sanssouci und dem Wildpark eingeschlossene, von dem Großen Friedrich nach dem siebenjährigen Kriege erbaute Neue Palais einige seiner vielen Räume herleihen. Vom Himmel „siffelte“, um mit Fries Reuter zu reden, ein feiner Landregen, als in der sechsten Abendstunde die geladenen Hochzeitsgäste anlangten, deren größter Theil von Berlin im Extrazug bis zur Wildparkstation herangeführt hatte. Versammlungsort war für dieselben die sogenannte Jaspis-Galerie, welche zum kirchlichen Traualte bestimmt worden war und mit dem in einer Fuchlinie gelegenen Grottenjaale und Lammerlan-Gemach die ersten Festräume des Abends bildeten. Die Jaspis-Galerie ist ein länglicher und ziemlich umfangreicher Saal. Die Wände sind von weißem Marmor mit eingelassenen Feldern von rötlichem Porphyra aufgeführt; große Blattpflanzen-Decorationen schließen die beiden Saalenden ab; in der Mitte der Fensterreihe ist vor einem Pfeiler ein Altar errichtet, der heute mit rothem Sammt ausgeschlagen und von grünen Gewinden umrahmt war; in der Höhe prägte ein Kreuz aus Blumen. Den feineren Fußboden bedeckten rothe Teppiche und oben erhebt sich ein goldener Plafond mit drei großen mythologischen Deckengemälden, welche allegorisch den Morgen, den Mittag und die Nacht darstellen. Schon mit Rücksicht auf die beschränkteren Räumlichkeiten war die Zahl der geladenen Gäste diesmal eine weit geringere. Civilpersonen waren nur sehr wenige anwesend, so daß die Uniform absolut dominierte. Kammerherren mit golddurchwirkten Uniformen, eine ordensbedeckte Generalfität, eine große Anzahl von Johannerittern, die gleichfalls geladene Hof- und Domgeistlichkeit und die Geisteslichkeit von Berlin und Potsdam charakterisirten die Gesellschaft. Die Damenwelt in den denkbar elegantesten Toiletten war nur durch fünfzig ihrer Repräsentantinnen vertreten.

Um die siebente Abendstunde zeigte sich der zur Trauung hergerichtete Raum von jener glänzenden Gesellschaft gefüllt, denen von den zahlreichen, die Ordnung und Aufstellung arrangirenden Marschällen ihre Plätze angewiesen worden waren. Die Herren des Hofstaates hatten in der sich an den Grottenjaal anlehnenden Marmor-galerie Aufstellung genommen. Inzwischen hatte sich die königliche Familie und ihre fürstlichen Gäste, sowie die Damen des Hofstaates in dem an den Musiksaal anstoßenden sogenannten Lamerlan-Gemach versammelt. So war die zur Trauung bestimmte siebente Abendstunde herangekommen. Zu dieser Zeit verkündete im Jaspisjaale durch die herkömmlichen drei Schläge mit dem Marschallstabe auf den Boden der Vize-Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg den Eintritt des fürstlichen Zuges. Beim Eintreten desselben in den Grottenjaal spielte die vom Oberkapellmeister Taubert dirigirte Kapelle den Ordnungsmarsch von Meyerbeer. Dem-

selben schritt der Oberst-Marschall Fürst und Graf zu Salm-Reifferscheidt-Dyck mit dem großen Marschallstabe voran. Ihm folgten die der Prinzessin Marie zur Aufwartung gegebenen Kammerherren, Graf Friedrich von Schlippenbach und von Stöffer, hinter denen nun das neuvermählte Paar: der Prinz Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie, letztere in Weiß gekleidet, einherschritt. Die lange weiße, auf drap d'argent rings mit großen Silberblumen bestickte Schleppe der Prinzessin Marie wurde von vier Hofdamen getragen.

Nach nunmehrigem Vortritt der paarweise schreitenden Hof-, Oberhof- und Obersten Hofchargen trat der König der Niederlande in niederländischer Generalsuniform ein. Derselbe führte die Frau Kronprinzessin. Diese, welcher der dienstthuende Kammerherr Graf von Seckendorff voranschritt, war angehan mit einer Robe von silbergrauer Seide, die mit breiten blauen Sammetstreifen besetzt war. Der nunmehr eintretende, die Generalsuniform tragende Kronprinz führte die Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Mutter der Prinzessin Marie, die, angehan mit einer Robe von lichtblauer Seide, eine schöne Erscheinung bot. Dem Gefolge der Adjutanten des Kronprinzen schritt links zur Seite der Minister des königlichen Hauses, Freiherr von Schleinig.

Dem Zuge folgte Prinz Friedrich Karl in der Husaren-Uniform eines Generals der Kavallerie, mit der Frau Großherzogin von Sachsen, sodann Prinz Karl mit der Frau Erbgroßherzogin von Oldenburg, hierauf der Prinz Friedrich der Niederlande mit der Prinzessin Albrecht, der Großherzogin von Sachsen mit der Erbgroßherzogin von Sachsen, der Herzog von Connaught mit der Prinzessin Louise Margarethe, der Erbgroßherzog von Oldenburg mit der Erbprinzeßin von Sachsen-Meinungen, der Prinz Wilhelm, zur Rechten den Prinzen Heinrich, zur Linken den Prinzen Albrecht, der Prinz August von Württemberg, zur Rechten den Erbgroßherzog von Sachsen, zur Linken den Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen, der Erbprinz von Anhalt mit dem Prinzen Friedrich von Anhalt, zum Schluß der Erbprinz von Sachsen-Meinungen mit dem Prinzen Friedrich von Hohenzollern. Jeder Prinzessin schritten deren Hofdamen und je zwei in rothe Uniform mit kniefrümpfen gekleidete Pagen voran.

Eine geistliche Musik begleitete den Eintritt der fürstlichen Hochzeits-Gesellschaft in die Kapelle, bei welcher die Hof- und Domgeistlichkeit im Talar mit dem die kirchliche Einsegnung vollziehenden Hof- und Domprediger, Ober-Konfistorialrath Dr. Kögel, dem neuvermählten Paare entgegenzogen, demselben bis zum Altare das Geleit gab und darauf hinter dem Altare ihren Platz nahm. Die Trauung selbst wurde mit dem Gesänge des Domchors eingeleitet: „Kommt heil'ger Geist! Erfüll' die Herzen Deiner Gläubigen und entzünd' in ihnen das Feuer Deiner göttlichen Liebe; Jesu geh' voran auf der Lebensbahn!“ Der feierliche Klang war in dem Saale verhallt, da erhob der Hof- und Domprediger Dr. Kögel seine Stimme zur Traureden. — Nach dem kirchlichen Segen des Bundes und dem Wechsel der Ringe schloß des Geistlichen Rede mit einem Gebet auf das Heil Deutschlands und der Niederlande.

In dem Augenblicke, da die Neuvermählten den Wechsel der Ringe vollzogen, erdröhnten auf ein gegebenes Zeichen des dienstthuenden kronprinzlichen Adjutanten dreimal zwölf Kanonenschüsse aus dem ehernen Schlund der Geschütze. Der Segen des Geistlichen beendete die kirchliche Ceremonie, während der Domchor das „Hallelujah“ von Händel vortrug. Nunmehr begab sich die fürstliche Gesellschaft in der Ordnung des Eintritts in den anliegenden Grottenaal, um hier dem neuvermählten Paar ihre Glückwünsche darzubringen. Bei den Glückwünschen der königlichen Familie küßten die Prinzen der Prinzessin Marie die Hand.

Der Grottenaal, diese phantastisch dekorirte bauliche Schöpfung des Großen Friedrich, welcher zu der nunmehr folgenden Feierlichkeit dem Rahmen hergeben sollte, erstreckte bereits in wunderbarem Lichte. Aus Hunderten von Kerzen ergießt sich von den hohen Kronleuchtern aus Bergkristall ein blendendes Licht, sprüht in den Strahlenbrechungen der Kristallprismen in allen Farben auseinander, summiert und blüht an den goldgeflitzten Uniformen und hebt die glänzenden Nacken und Prachtgewänder der Damen hervor, deren Brillanten und Edelsteine auf diese Lichtinvektiven die Antwort nicht schuldig bleiben. Und ebenso wunderbaren Farbeneffekten dienen die Wände des merkwürdigen Saales zum Spiel. Das gibt ein wetteiferndes Funkeln von den, in regelmäßiger Aufeinanderfolge die Marmorwände durchbrechenden Mosaikreihen von an einandergefügteten Mineralen und von den aus den Tiefen aller Meere zusammengebrachten phantastischen Muschelformen, das spielt auf grünen Malachitstücken auf violetten und rauchfarbigen Topasen, bricht sich auf den edigen Formen der Kristalle, Gesteine, Mineralien, wirft seinen lichten Schein in die an den Nischen aus Kristallfontainen sprudelnden Wasser und wird aufgefangen von den hundertfältig verschiedenen Bruchstücken des ganzen hier durch je eine Art vertretenen Mineralreiches. Aber wie auch die Lichtstrahlen sich durch einander kreuzen, an den eisartigen Stalaktitformen des Saales, wie erstarrt, hängen bleiben und sich auf den Deck-Geßirgen an den aus allerlei Muschel- und Steinwerk gebildeten phantastischen Delphinen, ornamentalen Fischen und Drachen verlieren, das stabile Steinfeuerwerk beunruhigt keineswegs die Blicke und das belagerte Auge findet feste Stützpunkte in den mit Blumen gefüllten Glas-Randelabern, oder an den den Plafond schmückenden mythologischen Deckengemälden.

In dem eben beschriebenen Grottenaal nahmen unter einem Thronbaldachin die Neuvermählten mit dem kronprinzlichen Paare und dem König der Niederlande die übliche Cour entgegen. Prinzessin Marie trug hierbei ihre große mit blumichtiger Silber-

stickerei überdeckte blaue Coufschleppe. Die Cour bot keine neuen Momente; dem alten Herkommen gemäß entwickelte sich aus der Festversammlung im Grottenaal die lange Reihe der Hochzeitsgäste, zunächst die Damen des Hofstaats und die anderen Damen, nach ihnen die Herren und schritt unter dreimaligen tiefen Verbeugungen vor der fürstlichen Gesellschaft an dem Thron langjam vorüber. Das in der kleinen anstoßenden Marmorgalerie aufgestellte Orchester spielte hierzu u. A. den „Hochzeitsmarsch“ von Mendelssohn, die „Fidelio-Duvertüre“ von Beethoven, den „Festzügen“ von Taubert, die „Don Juan-Duvertüre“ von Mozart, ein Balletstück aus der „Armide“ von Gluck und einen Marsch aus „Figaro's Hochzeit“.

Die Ceremonie mochte wohl eine halbe Stunde in Anspruch genommen haben, als das Souper durch den Hof- und Hausmarschall Grafen Pückler angemeldet wurde und die fürstliche Gesellschaft mit den Gästen sich zu dem Besuche nach den Festräumen der oberen Etage begab. Die große Tafel war in dem Marmorsaal gedeckt. An der in diesem Saale aufgestellten Galatafel für die fürstlichen Gäste nahm das neuvermählte Paar den Ehrenplatz in der Mitte ein; der Prinzessin zur Seite saß der Kronprinz, des Prinzen Heinrich Tischnachbarin war die Frau Kronprinzessin. Deren vis-à-vis bildeten der Herzog von Connaught mit der Prinzessin Louise Margarethe und der Erbgroßherzog von Oldenburg mit der Erbprinzeßin von Sachsen-Meinungen. Außer der königlichen Galatafel waren in dem Marmorsaal und in der angrenzenden boisirten Galerie noch fünf andere Tafeln aufgestellt. Sobald die Suppe aufgetragen war, brachte der Kronprinz ein Hoch auf die Gesundheit der Neuvermählten aus, wozu das Musikcorps des I. Garde-Regiments zu Fuß Tusch blies. Nach Aufhebung der Tafel begab sich die Hochzeitsgesellschaft wieder nach dem Grottenaal zurück, wo der herkömmliche Fackeltanz das Fest beschließen sollte. Bei der Aufstellung der fürstlichen Gesellschaft auf der von rothsammetnem Thronbaldachin überdeckten Estrade an der Fensterreihe nahm wiederum das neuvermählte Paar die Mitte ein. Der Fackeltanz war zusammengeführt aus den Ministern Maybach, Hohrecht, Graf Eulenburg, Hofmann, Graf Stolberg-Wernigerode, v. Stojk, v. Kameke, die Generale v. Oech, v. Köhn, v. Schwanhoff und v. Boyen. Es fanden im Ganzen 16 Saalungänge statt. Den ersten that das neuvermählte Paar allein, der zweite geschah mit dem Kronprinzen und der Prinzessin Marie, der dritte mit derselben und dem König der Niederlande. An dem vierten führte die Prinzessin Marie ihren Vater und Großvater, den Prinzen Friedrich Karl und Prinz Karl u. c.

Bereits aus den im Februar gegebenen Schilderungen dieser Hofceremonien wird der Leser ersehen haben, daß dieser sogenannte Fackeltanz mit einer feierlichen Kolonade zu vergleichen ist, bei welcher den Prinzessinen von Hofdamen und Pagen die Schleppe nachgetragen wird. Nach Beendigung der Umgänge wurden den Fackeltägern die Fackeln von dienstthuenden Pagen am Eingang des Tamerlansales abgenommen und in diesen zog sich nun die fürstliche Gesellschaft zurück.

Für sie war das Ende des Festes gekommen. Für die Zurückbleibenden beendete sie erst die ebenfalls althergebrachte Schluß-Ceremonie der Strumpfbänder-Ausheilung. In früherer, in der derben Scherz vertragenen Zeit des Mittelalters und auch in den ihm folgenden nächsten zwei Jahrhunderten mochten sich wohl die Köderte und Schlabrendorfe, die Rifebusche, Burgsdorfe und Zyenplize — oder was für Namen sonst die brandenburgische Junkerwelt führte — wenn sie sich nach einem ebenfalls ehrwürdigen, von den Vätern auf die Söhne vererbten Brauche stark angeheitert hatten, unter unseinen Späßen um ein Stück des Original-Strumpfbandes gestritten und gestossen haben; heute ist dieser Akt zu einer würdevollen Ceremonie eingeschrumpft. Die ehrwürdige Oberhofmeisterin Frau Gräfin v. Alvensleben-Wetterik vertheilte die reichlich vorhandenen Bruchstücke von Sammt und Seidenbändern mit den Anfangsbuchstaben des Namens der neuvermählten Prinzessin und hochbeglückt durch den Besitz des theuren Schatzes stahlen sich dann die Hochzeitsgäste aus dem Schlosse und rollten unter fortwährendem Regen in Equipagen ihrem Heim zu durch die dunklen Gebüsch des schweigenden Parkes.

Ein Extrazug führte die Berliner Hochzeitsgäste nach 10 Uhr nach Berlin zurück. Bei Potsdam leuchteten ihnen von der Höhe des Rathhauses und der Kuppel der Nikolaikirche rothe bengalische Feuer heimwärts. R. S.

Verlustliste.

Sechstes Verzeichniß der Todten, Verwundeten und Vermißten in den Gefechten gegen die Insurgenten in Bosnien und der Herzegovina.

Bei Rosna am 4. August. Vom Infanterie-Regimente Baron Maroicsics Nr. 7: Andreas Birker, Korporal, gefallen; Mathias Rayer, Gefreiter, schwer verwundet; Andreas Galloß, Infanterist, schwer verwundet; Anton Mikulus, Infanterist, schwer verwundet. — Vom Infanterie-Regimente Leopold II., König der Belgier Nr. 27: Joseph Rebel, Infanterist, leicht verwundet; Franz Erhard, Infanterist, leicht verwundet; Leopold Geißler, Infanterist, schwer verwundet; Anton Unterweger, Infanterist, schwer verwundet; Johann Schell, Infanterist, schwer verwundet.

Bei Szejce am 5. August. Vom Infanterie-Regimente Baron Maroicsics Nr. 7: Franz Zwick, Gefreiter, gefallen. — Vom Infanterie-Regimente Ritter Hartung Nr. 47: Franz Turuskeg, Infanterist, gefallen; Martin Mohoresics, Infanterist, leicht verwundet; Franz Augustinoveß, Tambour, schwer verwundet. — Vom Infanterie-Regimente Nr. 52: Georg Aul, Infanterist, leicht verwundet. — Von der Gebirgs-Batterie 4XII: Korporal Joseph Bormics, leicht

verwundet. — Von der Gebirgs-Batterie 1/IV: die Artilleristen Joseph Ulrich und Johann Leister, leicht verwundet.

Bei Szejce am 7. August. Vom Infanterie-Regimente Baron Maroicsics Nr. 7: Korporal Math. Bickelartner und Gefreiter Georg Köchl gefallen; Tambour Math. Weiker schwer verwundet; die Infanteristen Raim. Doujak, Alois Knees, Joseph Gradischnigg und Georg Köpfer schwer verwundet; Infanterist Peter Pondahy vermisst; Infanterist Joseph Kreschnitzig gefallen; Infanterist Peter Auerig schwer verwundet; Infanterist Alois Delweiner leicht und Infanterist Thomas Ozwik schwer verwundet. — Vom Infanterie-Regimente Ritter Hartung Nr. 47: die Korporale Anton Wisjak und Johann Gelenko schwer verwundet; die Tit.-Korporale Martin Sorfo, Franz Beresch und Franz Baumgartner schwer verwundet; die Gefreiten Franz Stein gefallen, Johann Novak schwer und Johann Kozian leicht verwundet; die Infanteristen: Mathias Predan, Ignaz Wöschnigg und Martin Puschnigg leicht verwundet; Thomas Kotter schwer und Franz Krobach leicht verwundet; Anton Schaupter, Franz Clementics, Johann Zamernig, Joseph Zula, Jakob Pilsberche, Mich. Kloband und Franz Böhl schwer verwundet; Joseph Bernhardt leicht, Franz Zelichnigg, Stephan Kollisch und Johann Horvath schwer verwundet; Karl Sekoleß gefallen; Franz Duiß schwer verwundet.

Aus Serajewo am 19. August. Vom Infanterie-Regimente Baron Mollinary Nr. 38: Major Dillmann-Dillmont schwer verwundet. — Vom Infanterie-Regimente Herzog Bernhard von Sachsen-Meinungen Nr. 46: Hauptmann Arthur Andreadhly schwer verwundet. — Vom Infanterie-Regimente Nr. 52: Major Ludwig Gimannsberger schwer verwundet. — Vom Peterwardeiner Infanterie-Regimente Baron Philippovics Nr. 70: Oberlieutenant Friedrich Ksville schwer verwundet. — Vom Feldartillerie-Regimente Hoffmann Nr. 12: Lieutenant Marquis Arthur Gozany de St. Georges leicht verwundet.

Bei Stolac am 22. August. Vom Infanterie-Regimente Nr. 32: Major Joseph Dehmayer verwundet. — Vom 3. Bataillon des Tiroler Jäger-Regiments: Oberlieutenant Victor Konklar verwundet. — Vom 33. Feldjäger-Bataillon: Lieutenant Ferdinand Krüzner verwundet.

Der im Gefecht bei Doboj am 16. August verwundete Major Friedrich Giesbüchel des 39. Infanterie-Regiments ist gestorben.

Wien, am 25. August 1878. Vom k. u. k. gemeinsamen Kriegsministerium.

Ausweis der in nachbenannten Spitälern befindlichen Verwundeten ungarischer Regimenter aus den Gefechten gegen die Insurgenten in Bosnien und der Herzegovina, und zwar:

Im Wiener Garnisonsspital Nr. 1: Vom Warasdiner Infanterie-Regiment Baron Weßlar Nr. 16: Infanterist Stihle Brozicsewics schwer.

Vom Infanterie-Regiment Erzherzog Leopold Nr. 53: Die Infanteristen Imos Kurtjanek, Tome Dragojevic, Stephan Sinko, Peter Kolic, Joseph Sutics und Andreas Budin leicht; Tome Novosel, Ivan Tomek, Franyo Mikulics, Peter Marinics und Stephan Lukovics schwer. Der Gefreite Leopold Gretics leicht. Die Korporale Ivan Koffics und Philipp Pawlekwics leicht; Mife Parilacz schwer.

Vom Infanterie-Regiment Baron Soksewics Nr. 78: Raket (Offiziers-Stellvertreter) Raimund Obendrauf schwer.

Vom Festungs-Artillerie-Bataillon Nr. 12: Korporal Franz Tressel und Artillerist Miro Pataron leicht.

Vom Genie-Regiment Erzherzog Leopold Nr. 2: Der Sappeur Mathias Galler leicht.

Vom Infanterie-Regiment Erzherzog Leopold Nr. 53: Die Korporale Nikol Gincics und Joseph Schelko schwer. Die Gefreiten Martin Danzics und Jovo Drabovics schwer. Die Infanteristen Franz Schmidt, Gregor Labos-Sambol, Peter Uduak und Joseph Simonec schwer.

Vom Infanterie-Regiment Großfürst Alexander Cesarewics Nr. 61: Hauptmann Anton Schaffer schwer.

Vom Peterwardeiner Infanterie-Regiment Baron Philippovics Nr. 70: Lieutenant Anton Schaller schwer.

Vom Infanterie-Regiment Baron Soksewics Nr. 78: Hauptmann Ferdinand Schmidt von Silberburg schwer.

Vom Dittosaner Infanterie-Regiment Graf Jellacsics Nr. 79: Die Infanteristen Ambrus Cravovacs, Joseph Garbics und Mle Jozics schwer.

Im Agramer Garnisonsspital Nr. 23. Vom Warasdiner Infanterie-Regiment Baron Weßlar Nr. 16: Die Infanteristen Jozso Sefics schwer, Nikola Dranics und Fabian Miklobutics schwer.

Vom Infanterie-Regiment Großfürst Alexs Nr. 39: Die Infanteristen Philemor Vinczes, Alexander Kis, Nikolaus Toma, Stephan Dancs, Samuel Köth, Nikolaus Ramocsa und Michael Feser leicht, Ludwig Gäll schwer.

Vom Infanterie-Regiment Alexander Cesarewics Nr. 61: Die Infanteristen Nikolaus Grujon, Alexander Dalja und Konstantin Kofjarin leicht.

Vom Infanterie-Regiment Baron Soksewics Nr. 78: Die Infanteristen Nikolaus Marjanovics und Anton Sokolics leicht.

Wien, 25. August 1878. Vom kais. und kön. gemeinsamen Kriegsministerium.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Wirths-Geschäft,
guter Posten, ist krankheits-
halber sogleich oder bis 1.
November sehr billig abzu-
lösen. Näh. die Exp. 10288

Für ein
**erwachsenes Fräu-
lein** wird für den ganzen
Tag eine gebildete distin-
guirte Gesellschafterin gesuch-
t. Hierauf Respektirende werden
gebeten ihre Briefe unter
Beifügung von Zeugnissen
oder Referenzen sub „N. 3.“
an die Exp. zu richten. 10281

Ein
tüchtiger Fachmann
in der Essigbranche, der es
versteht 85—90 Prozent
Essig zu erzeugen, findet
lohnende Beschäftigung. Der-
selbe wolle sich brieflich an
mich wenden. Adr. in der Exp.
10314

**Feuer- u. einbruchs-
sichere** Kassen, solid gearbei-
tet, beste Konstruktion, zu
den möglichst billigen Fabriks-
Preisen; auch eingetauschte
Wertheim-Kassen sind zu
haben bei Jg. Szladetzky,
Fabrik Gr. Kreuzgasse 2.
10331

Ofen, Wasserbad,
Schulgasse 191, ist eine Eis-
grube zu verkaufen. Nähere
Auskunft Budapest, IV. Bez.,
Landsiraße 16, I. St., Th.
12.

Mehrere
tausend Gulden
Privatgelder sind auf den
1. oder 2. Hausatz auf
längere Zeit bei mäßigen
Zinsen gleich zu haben. An-
träge unter Chiffre „N. 3.“
an die Exp. 10318

Ein
Dame
ertheilt gründlichen Unter-
richt in der franz. Sprache
für Mädchen. Adr.: Fabrik-
gasse Nr. 30, Parterre 13,
zu sprechen von 3—4 Uhr.
10329

Zu vermieten
ein großes Cassenlokal mit
Gasbeleuchtung, sehr hell,
für diverse Fabriken geeig-
net, so auch eine Wohnung
ist vom 1. November zu
vermieten. Altgasse 20, bei
dem Hausmeister. 10307

Ein
ungarische Familie
sucht 2 Knaben in gänzliche
Verpflegung aufzunehmen.
Näh. die Exp. 10308

Trakt
auf lebhaftem Posten zu über-
nehmen gewünscht. Genaue
Preisangabe enthaltende
schriftliche Offerte sind unter
Chiffre „N. D.“ an die Exp.
zu richten. 10363

**Bösendorfer und
Schweighofer Kon-
zertflügel,**
beide sehr wenig benützt,
sind sehr billig zu verkaufen.
**Franziskaner-Platz
Nr. 4,**
bei Anton Julius Eber.
10294

Für Schulen,
Erziehungsanstalten u. Pri-
vate zu verkaufen. Eine
Schmetterling-, Käfer-, Mine-
ralien-, Pflanzen- u. Solzar-
tenammlung, ebendasselbst
eine Waffen- und Münzen-
sammlung. Näh. in der Exp.
9746

**Erzieherinnen und
Hofmeister,**
perfekt in Russk. u. Sprachen,
suchen Stelle durch die Schul-
agentur und Gouvernanten-
Pensionat der Villa Fried-
land, gewesene Gouvernante,
Königsstraße Nr. 8, 2. St.
Auch werden 1—2 Schulkän-
der in gänzliche Verpfle-
gung genommen u. in ihren
Schulgegenständen, Musik und
Sprachen unterrichtet. 10274

60 Gulden
Demjenigen, der einem jun-
gen Manne, der am hiesigen
Platz 4 Jahre im Frucht-
Geschäfte servierte, einen
dauerhaften Posten verschafft.
Näheres in der Exp. d. Bl.
10328

Klaviere.
Große Auswahl neuer und
überspielter Konzert- u. Stu-
kflügel, Pianinos u. Harmoni-
um, zu den billigsten Fa-
brikpreisen bei mehrjähriger
Garantie. Ueberspielte In-
strumente werden im Tausch
und auch zur Reparatur an-
genommen; es werden auch
Klaviere vermietet und für
Lokal-Käufer auch Ratenzah-
lungen bewilligt bei F.
Strobel, Klavierfabrikant,
Waidnergasse Nr. 1, Ecke
Rathhausplatz, Eingang
Trodlergasse. 10063

5000 Gulden
sichergestellt mit 5000
Ertrag zu verwerthen.
Briefe unter „Sicher Nr. 50“
Budapest restante. 10337

In der Pariser und Wiener
Schuhwaarenhalle
des A. Weiss, Budapest,
Waidnergasse Nr. 20/16, ist
bereits für den Herbst die
größte Auswahl der feinsten
Herren-, Damen- u. Kinder-
schuhe vorrätig. Die von
der Saison zurückgelassenen
Schuhe werden tief unter
dem Preise verkauft. Damen-
Stiefletten von fl. 3, Herren-
Stiefletten von fl. 5 auf-
wärts. 10173

Ein
Kleines Haus, Ofen,
Donatigasse, nächst der Reals-
schule zu verpachten, eben-
falls zu verkaufen. Näheres
Best, Kronprinzgasse 8, bei
F. Buschmann, Buchdrucker.
10253

Die Analyse der von mehr als
1000
Medizinern dokumentarisch
nachgewiesenen Anerkennun-
gen über die ausgezeichnete
Heilkraft der Eiszer **Jod-
und Broomquelle** schließt:
Aus dieser Analyse ist zu
ersehen, daß das Eiszer Mi-
neralwasser die bedeutende
Menge von **Jod u. Broom**
enthält u. in Folge dessen zu
den besten und ausgezeich-
testen Heilmitteln dieser Art
gerechnet werden kann. Best,
am 29. März 1865. **Dr. Karl
Zhan,** Prof. der Chemie an
der kön. ung. Universität.

Das an **Jod und Broom**
reiche Mineralwasser zu Esz-
ter hat sich mit großem Vortheil
sowohl in der Spital- wie auch
Privatpraxis bewährt, bei:
1. allen Arten der Strophu-
sitis, von den Drüseninfil-
trationen bis zu den Knochen-
affektionen. 2. Nach atulen-
tündlichen Prozessen, zur-
ückgebliebenen Infiltrationen
in drüsigem Organen-Gelen-
ken, Knochen und Knochen-
haut. 3. Bei den Hyper-
trophien in chronischen Ent-
zündungen der Gebärmutter,
im Eierstock und bei dem da-
durch bedingten weißen Fluße
äußerlich angewendet. 4. In
der sekundären u. tertiären
Syphilis, namentlich nach
Quecksilber-Gebrauch. 5. In
Strophulosen und syphilitischen
Dautauschlägen. 6. In meh-
reren Formen des Rheuma-
tismus und Gicht. Best, am
29. März 1865. **Dr. Andreas
Kovács Sebessen,** Dr.
der Medizin und Chirurgie
Präsident der Pest-Ofener
königl. ung. Gesellschaft der
Arzte u. s. w., Primarius im
Spital zu St. Rochus. Zu ha-
ben in allen Mineralwasser-
handlungen Budapests, Wis-
kocz, Rajchau, Debreczin und
jeder Provinz-Apothete u.
direkt beziehbar durch die
**Brunnenverwaltung der
Eiszer u. Broomquelle in Eszter.**
Preis 1 Kiste per 25 Fla-
schen fl. 6 ö. W. 9583

Ein Span
jüdischer Religion, verhei-
rathet, wird sofort aufge-
nommen. Näheres bei E.
Stränksky, Nebengasse 8.
10353

Ein lediger gepr.
Geizer wird für die Provinz
gesucht. Adr. in der Exp.
10350

Anzeige.
Diejenigen Eltern, deren
Kinder die hiesigen Handels-
und Mittelschulen besuchen,
und dieselben in einem Hause
unterbringen wollen, wo sie
eine liebevolle Behandlung
und Unterstützung in ihren
Studien genießen sollen, mö-
gen sich um Auskunft wend-
en an den Herrn **Samuel
Stein,** Inhaber u. Direktor
der Knabenschule und Bil-
dungsanstalt, **Waidner-
Boulevard 60.** I. Stod.

Scäbte
Schneiderin
und **Stepperin** finden dau-
ernde Beschäftigung bei
Sándor Deutsch, Königs-
gasse 18. 10343

Im 11. Bezirk,
Wasserstadt, Schwaben- und
Wienerthorgasse, Eckhaus
Nr. 590, ist ein langjährig-
es Greislerlokal, bestehend
aus einem Gewölb, 3 Be-
benzimmern, Küche, Keller
und Boden mit dem Jahres-
betrag von 300 fl. ö. W. zu
vermieten und mit 1. No-
vember zu beziehen; auch ist
alldort eine komplette, in
sehr gutem Zustande befind-
liche Gewölb-Einrichtung zu
verkaufen. Näheres hierüber
II. Bez., Wasserstadt, Ganz-
ehemals Spitalgasse, rechts
zweites Haus Nr. 247, im
Hofe rechts. 10345

Ein Praktikant
und ein **Diener** werden
Beide mit Salair aufgenom-
men in der **Soz. Modelfabrik
N. Rippl,** Kronprinzgasse
18, I. Stod. 10347

Mehrere tüchtige
Maschinenflößer
und Eisenrecher finden
dauernde Beschäftigung bei
Ganz & Co., Eisengießerei
und Maschinenfabriks-Affien-
gesellschaft, Budapest. 10317

Zwei Schwestern,
16 und 17 Jahre alt, wün-
schen die Bekanntschaft eines
edlen Herrn zu machen, wel-
cher geneigt wäre, ihre ge-
achteten, durch Unglücksfälle
dem Untergang nahe gebrach-
ten Aeltern mit einem Dar-
lehen zu retten. Für Rück-
zahlung bürgen Beide mit
ihrer Ehre. Briefe unter
Chiffre „S. G. Nr. 17“
Hauptpost restante Buda-
pest. 10348

Magazine.
In der nächsten Nähe der
öferr. Staatsbahn, in der
inneren Stadt oder Leopold-
stadt, suchen wir geräumige
trockne Parterre- oder Sou-
terrain-Magazine, sofort be-
ziehbar. Gebrüder Thonet,
Waidnergasse. 10359

Ein Maurer,
der schon als Hausmeister
bedientet war und mit gu-
ten Zeugnissen versehen ist,
wünscht wieder als Haus-
meister placirt zu werden.
Näh. die Exp. 10344

Für ein
junges, solides
Fräulein aus achtbarer
Familie wird ein Posten
als Verkäuferin, Kassierin,
oder in anderer ähnlicher
Verwendung, nur in einem
honneten Geschäfte in Buda-
pest gesucht. Direkte Respek-
tanten wollen ihre Adressen
in der Exp. bis inklusive 31.
d., unter Chiffre „N. 3.“
hinterlegen. 10346

2 Kostknaben
werden bei einer anständi-
gen Frau, unbedingt bei der
Realschule, innere Stadt, in
Kost genommen. Schönegasse
3, Thür 2. 10341

**Ohne Einschreibe-
gebühr** findet eine Erzie-
herin, mit ungar., deutsch,
und franz. Sprache, soforti-
ges Engagement mit 450 fl.
Jahresgehalt. Ein adeliches
Fräulein, äußerst gebildet
in Wissenschaften u. Musik,
der deutschen, franz., engl.
und ital. Sprache vollkom-
men mächtig, sucht Stelle
durch das Placirungsbureau
der Villa Friedland, gewesene
Erzieherin, Königsstraße
Nr. 8, 2. Stod. 10354

Ein junger Mann,
verheirathet, kinderlos, der
deutsch u. ungarisch spricht
und schreibt und ziemlich
Lokalkenntniß besitzt, wünscht
eine Stelle als Intendant
oder Magazinier, Aufseher
u. dergleichen. Näheres bei
Gens. 100 fl. Siderstellung
kosten. Gest. Anträge
unter „N. 3.“ an die Exp.
10351

**Gegen hohe Pro-
vision** wird ein Vertreter
für eine elastische Stampf-
maschinenfabrik gesucht, welcher
in diesem Fache bereits thätig
war. Näh. in der Exp. 10358

Zu sofortigen Antritt
werden unter vortheilhaf-
ten Konditionen gesucht.
2 Erzieherinnen,
der deutschen, ungar. und
franz. Sprache mächtig, so-
wie eine
deutsche Erzieherin
mit Kenntniß der franz.
Sprache und des Klavier-
spiels zu einem Mädchen
und eine **nichtmusikalische
deutsche Erzieherin,**
gut französisch. Näh. Schul-
agentur Kohn, Budapest,
Dobrotza 1. 10355

Frl. L.,
welches ich ersuchen lief, der
letzten Spalte des „Neuen
Bester Journals“ ihre Auf-
merksamkeit zu schenken, wird
von dem ihr Montag Abends
vom Lokalboote folgenden
Herrn inständigst gebeten,
ihm unter Adresse: rogen-
noir Hauptpost restante Bu-
dapest, die Möglichkeit eines
Wiedersehens in Aussicht zu
stellen. 10356

Aufgenommen werden:
Eine Erzieherin
für Ungarisch, Deutsch, Fran-
zösisch und Klavier für eine
distinguirte chrstl. Herrschaft;
3 Erzieherinnen
für Ungarisch, Deutsch, Fran-
zösisch und Industrie;
3 Erzieherinnen
für Ungarisch, Deutsch, Fran-
zösisch und Klavier;
Ein Erzieher,
Israelit, der musikalisch ist,
für 100, durch die „Bada-
gogische Agentur“ des G.
Benetioner, Istvánter 4,
Budapest. 10357

Kostknaben.
Bei einer anständigen Fa-
milie werden Studierende
mit ganzer Verpflegung
samt Klavierunterricht auf-
genommen. IX. Bez., Ede
Stern- und Pfeifengasse 6,
Th. 5, in der Nähe des Heu-
platzes. 10359

Ein
**Ökonomie-Bach-
lung** von 108 Kataster-Joch,
Wohn- und Wirtschaftsgel-
änden, ist im Baranyar
Komitat, eine Viertelstunde
von einer Bahnstation, un-
ter günstigen Bedingungen
erhältlich. Anfragen sind an
Ferdinand Wunderle, Berg-
ingenieur, Kolonie Jänstfö-
gen, zu richten. 10362

Ein Cornwall-
Dampfkeffel, circa 20'
lang, schon gebraucht, jedoch
in gutem Zustande befind-
lich, wird zu kaufen gesucht.
Näh. in der Exp. 10360

Ein Gewölbdiener
unverheirathet, wird auf-
genommen. Näheres bei
Daajenstein & Dogler, Bu-
dapest. 10364

Als Kassierin
für ein elegantes Cafe wird
eine intelligente, solide Dame
sofort aufgenommen. Wo?
lagt die Exp. 10365

1 Stuhlfügel
von A. Kern, noch neu, aus
einer Exekution billig zu ver-
kaufen. Rudolphsplatz Nr. 12.
Näheres beim Hausmeister.
10366

Möbel - Ausverkauf
der seit 27 Jahren bestehenden
I. Wiener Möbel-Quelle
Budapest (Ungarn), Ecke Grenadier- und
Gittergasse, Gewölb Nr. 3, Kaserngebäude,
erlaubt sich, einem B. T. Publikum öffentlich anzuzeigen, nach-
dem der so schlechte Geschäftsgang meinst Lager überhäuft und
ich meine leistungsfähigen Erzeuger weiter beschäftigen will,
so habe ich die Verkaufspreise bis auf den Fabriksteckenpreis
herabgemindert; ich verkaufe demnach gegen Baarzahlung:
1 Kanapé, 6 Fauteuils us Gobelinstoff
und Mohrhaar fl. 110.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide und
Mohrhaar fl. 135.—
1 echte Leder-Garnitur fl. 55.—
1 Leinwand-Garnitur fl. 45.—
1 Paar Chiffons, polirt Kuchholz fl. 32.—
1 Paar Beizen, polirt Kuchholz fl. 20.—
1 Schreibtisch, polirt Kuchholz fl. 13.—
1 Waschtisch, polirt Kuchholz fl. 11.—
1 Speisetisch für 12 Personen, mit Rollrad fl. 14.—
1 Salontisch, groß, fein fl. 14.—
1 Nachttisch, polirt fl. 6.—
1 Salon-Étagère fl. 11.—
Für Selbstlät bürgt mein allbekanntes 27jähriges Wir-
ten in diesem Fach. Achtungsvoll
Samu Goldstein,
Möbelfabrikant.
Bestellung gegen Angabe prompt effectuirt
Man bittet, die Adresse genau zu beachten.

Nächste Ziehung!
1864er Lose, 2. Sept., Haupttr. 200,000 fl.
Promessen fl. 4.25 und Stempel.
Constantester Eins- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere,
als: Renten, Prioritäten, Lose u. dergl. aus der Provinz
werden prompt erledigt, sowie Aufträge für die Borsse
coulant ausgeführt. 4456
Bank- und Wechselgeschäft
WIEN, PRAG,
Kohlmarkt 5, **M. J. Guth,** Graben Nr. 19.

1864er PROMESSEN
Ziehung 2. September
Haupttreffer fl. 200,000.
á fl. 4 1/4 und Stempel.
Vorschüsse auf Werthpapiere zu billigsten Zinsen.
Bank- u. Wechselgeschäft
der Administration des **MERCUR,**
S. Politzer.
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Agenten und Reisende
aller Branchen erhalten als lohnenden Verdienst, ohne
alle Auslagen, einen sehr gangbaren Artikel zum Ver-
kaufe. Anfragen sind zu richten unter „N. N. Nr. 10“ an
die Expedition dieses Blattes. 4516

Wegen Abreise
werden 4385
5 Zimmer Möbel
und eine **Advokatur- Kanzlei- Einrichtung** zu den
billigsten Preisen verkauft.
Schiffgasse Nr. 7, I. Stock Thür 9.

Ziehung schon  am 2. September!
PROMESSEN
auf ganze
1864er Staats-Lose
Nur fl. 4 1/2 und Stempel.
Haupttreffer fl. 200,000!
Nebentreffer fl. 20,000, 15,000, 10,000 u.
Wechselgeschäft der Administration des
nur Wien, **„Mercur“** nur Wien,
Wollzeile 13. Ch. Cohn. Wollzeile 13.
4424 Ch. Cohn.